Dienstag, den 4. Januar 1921.

# Bochumer Zeitung
# Märkischer Sprecher

93. Jahrgang. — Nr. 2.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Cöln Nr. 41494.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum und Umgebung monatlich 5.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., monatlich 6.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 40 Pfg., Familienanzeigen 30 Pfg., Stellengesuche 25 Pfg.; außerhalb 40 Pfg. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 1.75 Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr 25 Mk. das Tausend. Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

## Zum Tode des Kriegskanzlers.

Theobald von Bethmann Hollweg ist auf seinem Landgut Hohenfinow gestorben. Erst der Tod macht wieder auf den Mann aufmerksam, der in Deutschlands schwerster Schicksalsstunde am Steuer des Staatsschiffes stand und den die sich überstürzenden politischen Ereignisse des neuen Deutschland fast in Vergessenheit geraten ließen. Seit dem Erscheinen seines Kriegsbuches „Betrachtungen zum Weltkriege" hörte man nichts mehr von ihm. Er schien aus dem Buche der Geschichte so gut wie ausgestrichen. Ein Urteil, das knapp und — zumindest nicht gerecht ist. Wir Menschen der Revolution haben noch zu wenig Abstand von den umwälzenden Ereignissen der letzten Jahre, als daß sich heute schon ein abschließendes Urteil über einen Mann wie Bethmann Hollweg bilden ließe.

Man kann aber heute schon absehen, so führt die Kölnische Zeitung in ihrem Nachruf aus, daß eine Beurteilung, die Bethmann Hollwegs Person und sein Wirken in der Oeffentlichkeit und im Leben der Leute findet, nicht auf die klassische Form eingespannt sein wird, daß man von toten Männern nur Gutes sagen soll. Das Wort mag für Durchschnittsmenschen angebracht sein, kann und darf aber keine Geltung haben bei Männern, die mit oder ohne ihren Willen berufen waren, so tief in das Geschick ihres Volkes hineinzufassen wie Theobald v. Bethmann Hollweg. Nur das kann man verlangen, daß der, der heute dem Toten sein Urteil spricht, sich nach Möglichkeit frei macht von dem Blendwerk, das in den letzten Jahren um diese Persönlichkeit gewirkt hat, daß es wenn auch subjektiv wahr ist. Wenn man dem fünften Kanzler des Deutschen Reiches gerecht werden will, wird man seine Persönlichkeit nur dann verstehen können, wenn man sein Handeln im Kriege aus seinem Wirken im Frieden abzuleiten und zu erklären versucht. Die Hollwegs stammen aus Hessen, wo sie schon im 16. Jahrhundert saß die Familie hatten, wo ihr erstes bedeutenderes Glied Pfarrer war. Johann Jakob Hollweg, der Urgroßvater des Kanzlers, verheiratete sich mit Susanne Elisabeth Bethmann und nannte sich fortan Bethmann Hollweg. Dem Großvater des Verstorbenen wurde die Ehre zuteil, als er Professor in Bonn war, der Adel verliehen zu werden. Später saß er in den Verfassungskämpfen in der Ersten Kammer zunächst auf der äußersten Rechten, dann wurde er Leiter der „Fraktion Bethmann Hollweg", die sich auch als Wochenblattspartei einen Namen machte, und war von 1858 bis 1862 als Nachfolger v. Raumers preußischer Kultusminister.

Theobald v. Bethmann Hollweg brachte eine gründliche, auf Familienüberlieferung beruhende Bildung, tüchtiges Wissen und das Bestreben in eine amtliche Laufbahn mit, sich dem Parteigetriebe fernzuhalten und mit dem Ernst und der Beharrlichkeit, die ihn kennzeichneten, dem Ganzen zu dienen. Viele von denen, die ihn bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit als den Philosophen von Hohenfinow verspotten zu können meinten, waren als Menschen nicht wert, ihm die Schuhriemen zu lösen. Sicher aber ist wohl auch, daß einem guten Willen die Weitsicht, die Tat- und Entschlußkraft, die dem Staatsmann großen Ausmaßes eignen müssen, nicht gleichkamen. Schwerfällig wie der Körper des hochgewachsenen Mannes war auch sein Geist, und wer von ihm verlangte, daß er auf den Spuren Bismarcks wandle, als die Krisis nahte, forderte Unmögliches. Gerade die Vorzüge, die ihn als Menschen auszeichneten, das bedächtige, vorsichtige Abwägen, die peinliche Sorge, nicht vom Wege des Rechten abzukommen, wurden dem Staatsmann zum Fehler, als es galt, schnell und rücksichtslos Entschlüsse zu fassen. Es ist, wie gesagt, jetzt noch nicht die Zeit und hier nicht der Ort, die Verantwortung festzulegen, die Theobald v. Bethmann an dem Ausbruch und Verlauf des Krieges trifft. Aber auch in dieser Stunde muß wenigstens angedeutet werden, daß er in der ausgängigen Politik eine überaus schwierige Lage vorfand, daß, wie er in bitterer Kennzeichnung der inneren Zustände in Deutschland sagt, „ohne eine innere Geschlossenheit, die spottlustiger Kritik Zügel anzulegen weiß, eine wirksame Vertretung der Landesinteressen gegenüber dem Auslande auf die Dauer unmöglich ist," daß er, anknüpfend an Bismarcks Ueberlieferung, versuchte, ein Bundesverhältnis mit England anzubahnen, das allein uns vor dem Chaos hätte retten können. Aber nicht nur der Draht nach Rußland, auch der nach England war längst zerrissen, das Zuspät!, das so oft in diesen Jahren deutsches Schicksal war, ist auch für den Nachruhm Bethmann Hollwegs verhängnisvoll geworden. Er hat nicht als der Großen einer durch Deutschlands Geschichte gehen sollen, über die Gerechtigkeit, auf die er im Leben vergeblich gewartet, wird ihm sein Volk auf die Dauer nicht verweigern können und wollen. Am 30. Juli 1914 sagte der Verstorbene, es sei traurig, sagen zu müssen, daß gewissermaßen durch elementare Kräfte und die langandauernde Verquickung zwischen den Kabinetten möglicherweise ein Krieg entfesselt würde, den kein Staat wolle. Ganz ähnlich hat sich rückblickend in diesen Tagen kein anderer als Lloyd George über den Kriegsausbruch geäußert. Die Gerechtigkeit ist auf dem Marsch auch für den vielverlästerten fünften Kanzler des Deutschen Reiches.

•

w. **Berlin**, 3. Jan. Der Reichspräsident richtete an den Sohn des verstorbenen Reichskanzlers Bethmann folgendes Telegramm:

Mit dem Gefühl lebhafter Trauer erhalte ich soeben die Nachricht von dem unerwarteten Ableben Ihres von mir sehr geschätzten Vaters, und bitte Sie, wie Ihre Angehörigen, die Versicherung meiner aufrichtigen und herzlichen Teilnahme entgegenzunehmen.

## Die Abstimmungsvorschriften der Alliierten für Oberschlesien.

w. **Breslau**, 3. Jan. Die Breslauer Zeitung teilt in der Montag-Morgenausgabe mit: Die interalliierte Kommission in Oppeln faßte gemäß der ihr in der französischen Note vom 27. 12. zugedachten Aufgabe bereits das Reglement für die Volksabstimmung in Oberschlesien ab. Es dürfte bereits in den nächsten Tagen amtlich veröffentlicht werden. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die genannte Zeitung über die wichtigsten Punkte des Abstimmungsreglements, soweit hier vorliegt, folgendes:

Zum Stichtag für die nicht in Oberschlesien geborenen, aber dort wohnenden Abstimmungsberechtigten gilt der 1. 1. 1904. Von den in Oberschlesien Wohnenden, aber nicht dort Geborenen, sollen also nur das Recht haben, an der Abstimmung teilzunehmen, die seit 16 Jahren ununterbrochen in Oberschlesien wohnen. Nach dem Friedensvertrag soll dieser Stichtag nicht nach dem 1. 1. 1919 liegen. Die Abstimmungsberechtigten werden in 4 Kategorien eingeteilt, nämlich 1. in Personen, die in Oberschlesien geboren sind und dort wohnen. 2. In Personen, die in Oberschlesien geboren, aber dort nicht ansässig sind. 3. In Personen, die außerhalb Oberschlesiens geboren sind, aber dort seit dem 1. 1. 1904 oder einem früheren Zeitpunkt ununterbrochen wohnen. 4. In außerhalb Oberschlesiens wohnende Personen, die dort seit dem 1. 1. 1904 wohnten, ihren Wohnsitz aber infolge der Ausweisung aus diesem Gebiet durch die deutschen Behörden nicht beibehielten. — Diese Einteilung, sagt das Wahlreglement, erfolgt mit Hinsicht auf die Aufstellung der Stimmlisten, je nach Art der Ausweise, die die Stimmberechtigten zum Ausweis ihrer Berechtigung zur Eintragung in die Stimmlisten vorzulegen haben. — Zum letzten Punkte bemerkt die Breslauer Zeitung: Tatsächlich gab es niemals Ausweisungen aus Oberschlesien. Es kamen zwar eine Anzahl von unserem Standpunkt aus bedauerliche Versetzungen von Beamten im Interesse des Dienstes vor. Im übrigen aber gab es in Preußen und Deutschland niemals eine Gesetzeshandhabe dafür, die Bewohner irgend eines Landesteiles, also Reichsdeutsche, auszuweisen. Jeder Stimmberechtigte soll in der Gemeinde abstimmen, worin er am 1. 12. ansässig war, oder, wenn er nicht im Abstimmungsbezirk ansässig ist, in der Gemeinde, worin er geboren ist. — Die Ausgewiesenen stimmen in der Gemeinde ab, wo sie ansässig waren, als sie aus dem Abstimmungsgebiet ausgewiesen wurden. Weiter bestimmt das Reglement, daß Gutsbezirke, die weniger als 100 Einwohner besitzen, mit der Nachbargemeinde dieselbe Urne benutzen und weder einen eigenen paritätischen Ausschuß noch ein eigenes Wahlbüro besitzen, sollen bezüglich der Wahlvorbereitungen einer Nachbargemeinde angegliedert werden. Der Friedensvertrag besagt, daß das Abstimmungsergebnis gemeindeweise und zwar nach der Mehrheit in jeder Gemeinde festgestellt werden soll. Nun sind Gutsbezirke unzweifelhaft politische Gemeinden im Sinne der Landfriedensordnung. Die unterschiedliche Behandlung auch der kleinsten Gutsbezirke ist, wenn man bedenkt, daß das Abstimmungsergebnis der größten Stadt ebenso für sich festgestellt wird, wie das des kleinsten Dorfes, das etwa einer Stadt vorgelagert ist und durch nichts gerechtfertigt ist. Es bedeutet nur ein Nachgeben gegenüber polnischen Wünschen.

Ueber Zeit- und Fristfestsetzung besagt das Reglement, daß am 10. 1. die interalliierten Kreisbüros konstituiert und vom 10. 1. bis 14. 1. die paritätischen Gemeindeausschüsse gebildet werden. Mit dem 14. 1. die dreiwöchige Frist für die Eintragung in die Stimmlisten zu laufen beginnt. Am 1. 2. 6 Uhr abends ist Schluß der Eintragungsfrist. Der 6. 2. ist der Beginn der Auslegung der vorläufigen Stimmliste. Der Beginn der zwölftägigen Frist für die Einreichung von Einsprüchen ist der 3. 3. 6 Uhr abends. Der Ablauf der Frist für die Entscheidung der interalliierten Kommission über Einsprüche — Wahltage, besagt das Wahlreglement, — werden durch die interalliierte Kommission später bekannt gemacht. Sie soll, wie eine Bekanntmachung im Oppelner Amtsblatt der interalliierten Kommission bereits vor längerer Zeit besagte, rechtzeitig geschehen. Hiernach kann die Abstimmung also nicht vor Mitte März erfolgen.

Das genannte Blatt betont, man sehe aus den Stichproben aus dem Abstimmungsreglement, daß man den bekannten Wünschen Korfanty's über alles Maß entgegenkomme.

w. **Berlin**, 3. Jan. Der Reichskanzler richtete an den Sohn Bethmanns folgendes Beileidstelegramm:

Die unerwartete Nachricht des Hinscheidens Ihres Vaters betraf mich auf das schmerzlichste. In dem Verstorbenen verehrte ich einen Mann von ausgezeichneten Eigenschaften, dessen ganzes Denken und Wirken in langer amtlicher Laufbahn dem Dienste seines Volkes gewidmet war. Ihnen, wie den Ihrigen möge es zum Troste dienen, daß alle, die Ihrem Vater nahe standen, einen Einblick in seine staatsmännische Tätigkeit gewannen und sein Andenken ungetrübt durch die Parteimeinungen in hohen Ehren halten werden.

w. **Berlin**, 3. Jan. Die wenigen Montagsblätter widmen Bethmann Hollweg Nachrufe, die je nach Stellung der Blätter sich über ihn als Staatsmann verschieden äußern. Während der Lokalanzeiger die menschlich ansprechenden Eigenschaften würdigt, politisch aber an seiner Wirksamkeit eine ablehnende Kritik übt, schreibt die Morgenpost: Auch der schärfste Gegner Bethmanns werde nicht bestreiten, daß er ehrlich arbeitete und das politische Leben in Deutschland auf eine höhere Stufe brachte. Ein nur ganz außerordentlich tüchtiger, ja genialer Staatsmann hätte die tausend Schwierigkeiten, die der Weltkrieg aufwarf, meistern können. Ein Staatsmann von so ungeheurem Maß war Bethmann nicht, wohl besaß er aber Fähigkeiten und Eigenschaften, die nicht alltäglich waren.

•

—* **Paris**, 3. Jan. Der Tod des früheren Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg ruft in der französischen Presse außerordentlich harte Urteile hervor. Die Ausführungen bewegen sich alle ungefähr in dem Gleise des Journal, welches hervorhebt, daß dieser Mann die schärfsten Bestrafungen verdient hätte und er nun, was als höchste Ironie gelten müsse, im Bett nach kurzer Krankheit gestorben sei. Er werde ewig verflucht im Gedächtnis der Zeitgenossen leben. Der Excelsior nennt Bethmann Hollweg einen Schwächling, eine mittelmäßige und ungenügende Persönlichkeit. Auffallen muß die Aeußerung der Action Française, die seinen Tod dazu benutzt, um schwere Angriffe gegen Kaiser Wilhelm vorzubringen, dessen Wünsche Bethmann Hollweg als ergebener Diener vollstreckt habe.

## Teilweise Aufhebung der Getreide-Zwangswirtschaft?

**Berlin**, 3. Jan. Wie der Rh.-W. Ztg. von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte sich der Reichstag in kurzer Zeit mit einem Gesetzentwurf betreffend die teilweise Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft zu beschäftigen haben. Die durchaus ungenügende Ablieferung des Brotgetreides durch die Landwirte und die geringen Bestände an Getreide und Mehl, die etwa bis Ende März dieses Jahres reichen, haben die zuständigen Behörden und wirtschaftlichen Körperschaften gezwungen, zu einer Auflösung der Zwangswirtschaft Stellung zu nehmen. Weiter ist in Aussicht genommen, für die neue Ernte einen Teil des Ertrages zur Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Der verbleibende Rest soll durch die landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften dem freien Handel zugeführt werden. Wie mitgeteilt wird, hat sich der Reichswirtschaftsrat im engeren Ausschuß mit dieser Neuordnung der Getreidewirtschaft eingehend beschäftigt und auch die Reichsgetreidestelle soll der geplanten Neuordnung nicht abgeneigt sein.

## Ein Aufruf der Eisenbahner-Organisationen!

**Essen**, 2. Jan. Die Bezirksleitungen der vier großen Eisenbahnerorganisationen erlassen soeben folgenden gemeinsamen Aufruf:

An die Eisenbahner des Direktionsbezirks Essen!

Die Zentralleitungen der Eisenbahner-Großorganisationen in Berlin haben sich zusammengeschlossen, um die berechtigten Forderungen, wenn nötig mit dem letzten gewerkschaftlichen Mittel, dem Streik, durchzusetzen. Um die Bewegung auch im hiesigen Bezirk einheitlich und energisch durchzuführen, haben sich die zuständigen Bezirksleitungen ebenfalls zusammengefunden und einen gemeinsamen Aktionsausschuß von 12 Mitgliedern gebildet. Die von diesem Aktionsausschuß ausgearbeiteten Richtlinien für die Durchführung des Kampfes, welche den örtlichen Leitungen besonders zugehen, müssen strikte befolgt werden. Alle Anweisungen und Aufforderungen, die nicht vom Aktionsausschuß der unterzeichneten Organisationen kommen, dürfen nicht befolgt werden.

Von sämtlichen Eisenbahnern fordern die unterzeichneten Organisationen straffste gewerkschaftliche Disziplin. Es ist alles zu unterlassen, was die Einheit und Geschlossenheit der Bewegung gefährden könnte. Von unverantwortlicher Seite wird bereits versucht, die Bewegung der Eisenbahner für besondere politische Zwecke zu mißbrauchen. Diese Pläne müssen die Kollegen mit aller Entschiedenheit bekämpfen, weil dadurch die so notwendige Einigkeit zerstört und der sichere Erfolg des Kampfes in Frage gestellt würde. Ebenso müssen alle Einschüchterungsversuche der Verwaltung standhaft zurückgewiesen werden.

Eisenbahner! Kollegen! Der Kampf, den wir zu führen gezwungen werden, wird ein erbitterter und schwerer. Wir gehen ihm mutig entgegen, in dem Bewußtsein, daß unsere gerechte Sache siegen wird. Uebt Solidarität! Habt Vertrauen zur Organisation!

## Der Bruch des Friedensvertrages über Oberschlesien.

Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter wird uns zu der Note des französischen Ministerpräsidenten geschrieben:

**Beuthen**, 31. Dez.

Lange, sehr lange Zeit hat der Botschaftsrat gebraucht, um die deutsche Antwort auf Lloyd Georges Note seinerseits wieder zu beantworten. Die Spannung in Oberschlesien war schon aufs höchste gestiegen. Denn man sah und hörte die geheim-offenen Bemühungen der polnischen Regierung und des Abstimmungskommissars Korfanty, die Gefahr für den Ausfall der Abstimmung, die für sie in der gleichzeitigen Stimmabgabe liegt, aus dem Wege zu räumen. Man las hier mit Besorgnis, was der Pariser Berichterstatter des Paderewski-Organs „Rzeczpospolita" seinem Blatt meldete, nämlich, daß man (d. h. die Polen) darauf gefaßt sein müßte, daß die Deutschen das eine Zugeständnis erzwingen würden, nämlich die Geheimhaltung des ersten Teilergebnisses der Abstimmung. Daraus geht hervor, was für die Polen der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit ist. Der Pariser Berichterstatter verleiht ihm Ausdruck, indem er in seiner Meldung fortfährt:

„Werden sich die alliierten Mächte mit dieser Bedingung einverstanden erklären? Eine ähnliche Bedingung wird sich in der Praxis als unausführbar erweisen, und der polnische Sieg wird sofort allgemein bekannt sein. Das wird ein hervorragender moralischer Triumph in unseren Händen sein."

Nichts anderes soll also durch die zeitliche Trennung der Abstimmung erreicht werden, als daß die Reichsoberschlesier durch vorzeitiges Bekanntwerden des ersten Teilergebnisses von ihrer 14 Tage später stattfindenden Reise in die Heimat abgeschreckt werden sollen. Daß das Ergebnis nicht geheim bleiben wird — Lloyd George betonte in seiner Note ausdrücklich, daß Teilergebnisse nicht bekannt und veröffentlicht werden dürfen —, dafür würde schon gesorgt werden. Und wenn sie sich doch nicht abschrecken lassen, nun, so hat man ja noch 14 Tage Zeit, um die organisierten polnischen Stoßtrupps für einen Kampf der Reichsoberschlesier bereitzustellen. Bei gleichzeitiger Abstimmung ginge das nicht so leicht; denn da hat schließlich jeder mit sich selbst zu tun. Der Terror gegen die Heimattruppen aus dem Reiche würde sich nicht gehörig auswirken können. Aber in der 14tägigen Zwischenzeit könnte Korfanty ganz Oberschlesien revolutionieren — eine Kleinigkeit für ihn, wie der Augustaufstand gezeigt hat.

Der vorhin angeführte Pariser Berichterstatter betonte, daß er seine Informationen allein von Korfanty habe. Er brauchte das eigentlich nicht zu sagen, denn daß sich Franzosen und Polen den Ball zuwerfen, ist eine alte Sache. Die Leidenschaft der Pariser für Warschau geht soweit, daß man anscheinend gar nicht merkt, wie man mit der Note sich selbst widerspricht. Man will — und das wird immer wieder als der Hauptgrund des Notenwechsels vom Botschaftsrat betont — eine unbeeinflußte Abstimmung, die in Ruhe und Ordnung vor sich geht, herbeiführen. Man glaubt doch nicht im Ernste daran, in der zeitlichen Trennung das geeignete Mittel dafür gefunden zu haben? Wir sehen das geeignete Mittel in dem guten Willen der Interalliierten Kommission in Oppeln, von dem wir allerdings bisher noch wenig gemerkt haben. Es ist lächerlich, zu glauben, daß die Vertreter dreier Großmächte in Oberschlesien mit ihrer Truppenmacht und im Verein mit der Abstimmungspolizei in diesem Ländchen nicht die Ruhe aufrechterhalten könnten. Das ganze mutet wie ein Silvesterscherz an, in dem der Deutsche, wie immer, als Objekt des Scherzes dienen soll. Jetzt wird auch die Bereitwilligkeit klar, mit der Warschau die erste Note Lloyd Georges abgelehnt hat. Für Warschau und Paris war es ausgemachtes Spiel, Köln abzulehnen und dafür den Deutschen die zeitliche Trennung der Abstimmung zu diktieren. Denn ein Diktat ist die Note des französischen Ministerpräsidenten. Sie mußte ein Diktat sein, weil man bei dem ruhigen und sachlichen Ton der deutschen Antwortnote, die eine mündliche Auseinandersetzung empfahl, Gefahr lief, das ganze Kartenhaus des französisch-polnischen Ränkespiels über den Haufen stürzen zu sehen. Den Deutschen wäre ja zuzutrauen gewesen, daß sie in den von ihnen angeregten mündlichen Besprechungen vielleicht doch das richtige Mittel zur Durchführung einer ruhigen Abstimmung vorgeschlagen hätten. Deswegen wird der Artikel 88 des Versailler Friedensvertrages „schlechthin" angewandt, d. h. man legt ihn so aus, wie man will. Man setzt die zeitliche Trennung fest gegen das eigene Bewußtsein, daß man Unrecht tut, und handelt gegen den juristischen Gebrauch, in strittigen Fragen sich an ote Präjudiz (Schleswig, Ost- und Westpreußen) zu halten.

Den Oberschlesiern ist es längst klar gewesen, wie der Hase läuft. Wir wissen, daß auch die Reichsoberschlesier das Spiel durchschaut haben. Ganz Oberschlesien und ganz Deutschland wird gegen eine Teilung der Abstimmung flammenden Protest einlegen. Wir hoffen, daß die Reichsregierung eine solche Abstimmung niemals anerkennt. Das erwarten wir. Die wenigen, bitterwenigen Rechte, die uns der Friedensvertrag zugesteht, müssen wir uns wahren, koste es, was es wolle. In dieser Frage darf es kein Zurückweichen geben. Die französische Note muß abgelehnt werden.

# Preußentag der Deutschen Volkspartei.

Es wird uns geschrieben:

Nachdem in den ersten Tagen des vergangenen Dezembers der dritte Parteitag der Deutschen Volkspartei in Nürnberg die achtunggebietende Geschlossenheit der in stetem Wachstum begriffenen Deutschen Volkspartei glänzend dokumentiert hat, ergeht unter dem 30. Dezember 1920 vonseiten des Zentralvorstandes der Partei eine Einladung zum Ersten Preußentag der Deutschen Volkspartei am 9. und 10. Januar nach Potsdam, der unter der Parole „Rettet Preußen" den Auftakt für die Wahlen zum 20. Februar abgeben soll.

Sonntag, den 9. Januar, wird der Parteitag durch ein Referat unseres westfälischen Abgeordneten, des Gymnasialdirektors Dr. Boelitz, über den nationalen und kulturellen Beruf Preußens eröffnet werden. Nach ihm wird der Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Brandt-Göttingen über die Bedeutung Preußens im Rahmen des Reiches reden und zweifellos das Problem Preußen-Deutschland nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahre von historischen und politischen Gesichtspunkten aus beleuchten. Nachmittags 4 Uhr findet ein feierlicher Gottesdienst am Grabe Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche statt; hier hält der Feldpropst der Armee D. Schlegel die Ansprache.

Montag, den 10. Januar, werden die Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei in der Preußischen Landesversammlung Dr. v. Richter, Dr. Leidig und Frau Garnich über die wichtigsten Fragen der Politik referieren. Herr Oberpräsident a. D. Dr. v. Richter wird über Allgemeine preußische Politik, Herr Regierungsrat a. D. Professor Dr. Leidig wird über Verfassung und Wirtschaft reden, und Frau Lotte Garnich wird ein Referat über Die Frau in der Politik halten.

Der Tagung geht am 8. Januar, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal des Preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin eine Sitzung des preußischen Zentralvorstandes voraus, in der die Berichte der Preußischen Landtagsfraktion entgegengenommen und besprochen werden und der Wahlaufruf festgestellt werden wird.

Bei dem großen Interesse, das die preußische Politik jetzt wieder allenthalben findet, ist es gewiß, daß die Tagung aus allen Teilen Preußens gut besucht werden wird. Jedermann weiß, was am 20. Februar auf dem Spiel steht. Da ist es ein Verdienst des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei, daß er vor Eröffnung des eigentlichen Wahlkampfes seine preußische Politik zur allgemeinen Diskussion den berufenen Vertretern der Wahlkreise unterbreitet und an historischer Stätte den Wahlaufruf für die entscheidenden Preußenwahlen mit dem Bekenntnis der Oeffentlichkeit übergibt, daß nur ein starkes Preußen seine deutsche Mission vollenden kann: „Preußens Zertrümmerung — Deutschlands Untergang."

## Schöne Worte.

Wtb. **Frankfurt a. M.**, 2. Jan. Auf Wunsch der Mitglieder des Konsularkorps der Stadt Frankfurt fand am Neujahrstage im Römer in Anwesenheit der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, der Vertreter von Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie ein Empfang statt. Der Doyen des Konsularkorps, der britische Generalkonsul Gosling, sprach die Glückwünsche der ausländischen Vertreter aus. Er betonte, daß das vergangene Jahr ein schweres nicht nur für Frankfurt gewesen sei. Das neue Jahr werde für Deutschland hoffentlich Ruhe und Frieden bringen, und das fleißige und energische deutsche Volk ein Faktor bei der Wiederherstellung des neuen Deutschlands sein. In seiner Erwiderung auf die Glückwünsche sagte Oberbürgermeister Vogt u. a.: Mit Herrn Gosling bauen wir auf die Energie des deutschen Volkes, aber der vollen Entfaltung der aufbauenden Eigenschaften stehen schwere Hemmnisse entgegen, die die Arbeitsmöglichkeit beschränken. Die alte deutsche Mainstadt Frankfurt sei immer ein Vereinigungspunkt friedlicher Beziehungen unter den Völkern gewesen. Oberbürgermeister Vogt gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß dieses immer bleiben möge und daß das Jahr 1921 einen starken Schritt vorwärts bedeuten möge auf dem Wege lebensvoller und segensreicher Beziehungen unter den Völkern.

(Die Worte des Engländers klingen ganz nett, England braucht nur eines zu tun, um Deutschland Ruhe und Frieden wiederzugeben: den Versailler Schandfrieden zu zerreißen und aufrichtige Versöhnlichkeit zu zeigen. Für schöne Worte kann man sich nichts kaufen.)

## Der Pariser Notenregen.

wtb. **Berlin**, 3. Jan. Wie der Deutsche Botschafter in Paris mitteilt, ist ihm heute eine Note der französischen Regierung zugegangen, in der die Behauptung aufgestellt wird, daß Deutschland in einer Reihe wesentlicher Punkte gegen die in Spaa übernommenen Verpflichtungen verstoßen habe. Die Note schließt:

„Die französische Regierung nimmt, soweit sie beteiligt ist, schon jetzt Akt von diesen Verstößen, die Deutschland gegen die feierlich übernommenen Verpflichtungen begangen hat. Die alliierten Regierungen werden über diese Verstöße zu befinden haben."

Nach dem Protokoll von Spaa sollten die Kontrollkommissionen darüber berichten, ob die Deutsche Regierung die übernommenen Verpflichtungen loyal erfülle. Deutschland hat sich nach besten Kräften und in voller Loyalität bemüht, den Anforderungen des Protokolls gerecht zu werden. In den Ländern der Alliierten ist der Erfolg dieser Bemühungen von Staatsmännern wie in Parlament und Presse anerkannt worden. In der vorliegenden Note aber sollte offenbar, um den im Spaa-Protokoll festgesetzten Termin vom 1. Januar zu wahren, alles zusammengefaßt werden, was nach Ansicht der Kontrollkommissionen überhaupt als Mangel oder Verfehlung in Betracht kommen könnte.

## Bayern gegen die Pariser Abstimmungsnote

wtb. **München**, 3. Jan. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier in Bayern erheben Einspruch gegen die neue Note der Entente, die eine zeitgetrennte Abstimmung in Oberschlesien vorsieht. Dieser neue Vergewaltigungsversuch ist nichts anderes als eine ganz einseitige Begünstigung der Polen, und muß deshalb vom gesamten deutschen Volke mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Die heimattreuen Oberschlesier Bayerns ersuchen die Reichsregierung, die neuen Vorschläge der Entente unbedingt zurückzuweisen und auf der strengsten Durchführung des Friedensvertrages zu bestehen, der eine gemeinsame, weder zeitlich noch räumlich getrennte Abstimmung sämtlicher Oberschlesier vorsieht.

## Das deutsch-polnische Abkommen.

TU. **Warschau**, 3. Jan. Das Ministerium des Aeußeren teilt mit, es beruhe auf rein sachlichen Erwägungen, wenn Polen jetzt den Antrag stellt, den Zeitpunkt der Unterschrift des deutsch-polnischen Abkommens, die nach dem Versailler Vertrag spätestens am 10. Januar zu leisten sei, bis zum 1. Februar zu verlängern. Hierfür sei u. a. maßgebend, daß die Danziger Vertreter in Paris, die für gewisse Punkte der deutsch-Danziger Verkehrsfragen zu besonderen Verhandlungen ermächtigt worden sind, bisher keine ausreichenden Vollmachten vom Danziger Senat erhalten hätten.

## Rinderpest in Polen.

TU. **Warschau**, 3. Jan. Ueber das Herrschen der Rinderpest in Polen berichtet der „Kurjer Warszawski", daß die von den Bolschewiken eingeschleppte Rinderpest die Viehzucht ernstlich bedrohe und die Landwirtschaft zum Verderben führen könne. Der Prozentsatz der Todesfälle unter dem Vieh sei sehr groß, bis zu 95 Prozent, und im Frühling könne mit einer noch weit größeren Verbreitung dieser ansteckenden Krankheit gerechnet werden.

## Die Spannung zwischen England und Sowjetrußland.

wtb. **Moskau**, 3. Jan. In einem amtlichen Bericht über den Gang der Verhandlungen zwischen England und Sowjetrußland heißt es:

Am 30. Juni schlug die englische Regierung vier grundlegende Bedingungen für die Erneuerung der Handelsbeziehungen mit Rußland vor.

1. Sowjetrußland und England verpflichten sich, jeder feindlichen Haltung gegen die andere vertragschließende Partei zu entsagen.

2. Zwischen beiden Ländern findet Austausch der Kriegsgefangenen statt.

3. Beide Länder bezahlen den Bürgern des anderen Landes die gelieferten Waren und die geleisteten persönlichen Dienste.

4. Die Bedingungen für die Erneuerung des Warenaustausches sind auszuarbeiten.

Diese Bedingungen wurden von Sowjetrußland angenommen, was der britischen Regierung noch am 7. Juli 1920 mitgeteilt wurde. Die englische Regierung, die noch unlängst die Julivereinbarung anerkannte, hat jetzt ihre Stellung dazu völlig geändert. Heute lehnt England die im Juli übernommenen Verpflichtungen schroff ab. Die Sowjetregierung hat daher beschlossen, ihren Vertreter Krassin zu Beratungen nach Moskau zurückzurufen.

## Der Geldmangel der Türkei.

Wtb. **Konstantinopel**, 2. Jan. Nach einer Havasmeldung hat die Pforte, da ihr alle Geldmittel fehlen, um die rückständigen Beamtengehälter zu bezahlen, Schritte bei den Verbandsmächten unternommen, um die Aufhebung der Beschlagnahme und die Rückgabe der 400 000 Goldpfund zu erlangen, die zur Deckung der Zinsen des Zinsendienstes für Anleihen der kaiserlich ottomanischen Bank hinterlegt worden waren. Die Verbandsmächte haben nunmehr in die Rückzahlung der genannten Summe eingewilligt unter der Bedingung, daß sie unter Aufsicht der interalliierten Kontrollkommission nur für die Bedürfnisse des Schatzes verwendet wird.

## Kleine Nachrichten.

Wtb. **Bagdad**, 1. Jan. (Havas.) Der Leiter der Polizei, ein englischer Offizier, wurde am Weihnachtstage in der Hauptstraße von einem Araber erschossen. Die Gärung gegen die Engländer nimmt täglich zu.

Wtb. **Barzelona**, 1. Jan. Der Nordbahnhof ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die einen Sachschaden von 3 Millionen Peseras verursachte.

In Klitschdorf verschied am 31. 12. der Fürst zu Solms-Baruth, der frühere Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege im Felde.

# Soziales Leben.

## „Zum letztenmale die Besoldung der höheren Beamten".

Eine Erwiderung auf meine Ausführungen vom 22. 11. 20! Sie kommt reichlich spät. Daß sie kommen würde, war mir klar, aber daß sie in dieser Form kommt, überrascht mich eigentlich. 5 Wochen kreiste der Berg und gebar — ein Mäuslein und dazu noch ein recht winziges. Denn als ich die Erwiderung las, einmal, mehreremale, konnte ich mich des Eindrucks nicht erwehren: der Herr Studienrat hat entweder deine Ausführungen s. Zt. nicht mit voller Aufmerksamkeit gelesen oder wenn schon, dann hat er den Kernpunkt derselben nicht erfaßt oder nicht erfassen wollen, sonst würde er nicht behaupten können, ich ginge von ganz falschen Voraussetzungen aus.

Und der geneigte Leser wird aus diesem Grunde entschuldigen, wenn ich kurz auf die Berichtigung unter „Soziales Leben" in Nr. 302 vom 27. 12. 20 eingehe und folgendes feststelle:

1. Nicht die Höhe der Besoldung der einzelnen Beamtenkategorien hat zu meiner Entgegnung Veranlassung gegeben, sondern allein die unwahre Behauptung: der Volksschullehrer habe ein Lebenseinkommen von 1 486 720 Mark, der Studienrat aber nur ein solches von 1 279 467 Mark, mithin 189 253 Mark weniger als ein Volksschullehrer. Wenn man mit derartigen Zahlen operiert — und mögen sie auch aus dem Reichsfinanzministerium stammen —, so muß man sie vor ihrer Verwendung auf ihre Richtigkeit hin prüfen. Das ist die Pflicht eines jeden gewissenhaften Statistikers, und da in jenen kritischen Tagen sehr häufig mit dem enormen Volksschullehrergehalt in der breiten Oeffentlichkeit krebsen gegangen wurde — man merkte die Absicht —, hielt ich es für meine Aufgabe, die Verhältnisse, soweit sie mir bekannt waren, zu untersuchen und ihre Ergebnisse in meiner Berichtigung zum Ausdruck zu bringen.

2. Ich habe s. Zt. ausdrücklich betont, daß alle Beamtenkategorien, also auch die Studienräte in Klasse X und XI, völlig unzureichend besoldet würden, ausgenommen vielleicht diejenigen Beamten, für die besondere Gehaltsstafeln über Klasse XIII hinaus vorgesehen wären, und dringend zur Einigkeit und Geschlossenheit aller Beamten gemahnt, wenn eine gerechte, den Anforderungen des Lebens entsprechende Besoldung erzielt werden sollte. Sonderbündeleien sind vom Uebel und liegen nur im Interesse des Reiches oder des Staates, der dadurch in der Lage ist, eine Beamtengruppe gegen die andere ausspielen zu können. Und der Erfolg: er gibt keiner mehr. Der alte Erfahrungssatz: divide et impera hat auch heute noch seine Geltung, heute vielleicht noch mehr wie je zuvor.

3. In der Zeit vom 22. 11. 20, als ich meine Erwiderung schrieb, bis zur Verabschiedung der Besoldungsgesetze sind um die Einstufung und Versetzung von einer Klasse in die nächsthöhere pp. im Hauptausschuß, im 20. und 23. Ausschuß, zwischen den Parteien, den Ministern, besonders den Finanzministern der Einzelländer und dem Reichsfinanzminister, den Gutachterausschüssen, den einzelnen Gruppen des DBB. usw. soviele Besprechungen und Verhandlungen gepflogen, soviele Anträge eingebracht, angenommen oder abgelehnt worden, daß die Zahlen, die ich in Nr. 273 vom 22. 11. 20 gab, vielfach über den Haufen geworfen sind. Das sollte der Herr Studienrat genau so gut wissen wie ich. Er so wenig wie ich waren imstande derartigen prophetischen Blicke ausgerüstet, um das vorher sehen zu können.

4. Die Angabe, daß das Lebenseinkommen der Beamten der 10. und 11. Gruppe, in diesem besonderen Falle das der Studienräte, hinter dem Lebenseinkommen der übrigen Beamtengruppen zurückbliebe, ist eine Behauptung, für die der Beweis erst erbracht werden müßte. Ich lasse mich so leicht nicht durch Schlagworte blenden, sondern gehe lieber den Dingen auf den Grund. Bitte, Herr Studienrat! Keine Müdigkeit vorgeschützt! Heraus mit dem Zahlenmaterial! Und machen Sie mich von einem Saulus zu einem Paulus. Dumm sein ist gerne verzeihlich, patet peccatum sagen. Aber auch nur dann!

Im übrigen aber nochmals: halten wir als Beamte fest und treu zusammen, damit man uns allen das zum Leben notwendige Existenzminimum gewährt, zwingen wir durch Geschlossenheit und Entschlossenheit den Arbeitgeber Staat, Volksstaat, auch uns gegenüber seine Pflicht zu tun. Wir wollen alle mit darben, wenn die anderen auch darben, aber wir wollen nicht die einzigen sein, die allein hungern, wenn die andern herrlich und in Freuden leben und auf den Staat pfeifen. Möchte doch die Beamtenschaft endlich erkennen, daß nur Einigkeit zum Ziele führt. Und mit diesem Wunsche ist für mich diese unliebsame Auseinandersetzung in der Presse erledigt. Wir haben

# Kunst und Wissen.

## Zum 75. Geburtstag Rudolf Euckens.

Am 5. Januar blickt Rudolf Eucken auf ein 75jähriges Leben zurück. Erst auf dem Umweg über Holland, Schweden, England und Amerika, die schon frühzeitig seinem Streben warme Teilnahme entgegenbrachten, hat sich der Philosoph auch im eigenen Vaterlande eine Gemeinde geschaffen. Das Bedürfnis nach mehr geistiger Einheit des „menschlichen" Lebens und die Bestrebungen nach mehr moralischer Stärkung des „deutschen" Lebens führten zur Begründung des Eucken-Bundes, dessen erste Jahresversammlung am 6. Oktober 1920 zahlreiche Teilnehmer aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen und Gegenden Deutschlands nach Jena führten, und dessen Richtlinien der Philosoph in einer Schrift „Unsere Forderungen an das Leben" niederlegte.

Welch geistige Frische der greise Gelehrte besitzt, beweisen seine kurz vor Weihnachten bei K. F. Koehler in Leipzig erschienenen „Lebenserinnerungen", in denen er mit offenem Freihut Einblick in sein Ringen um eine Weltanschauung gewährt und in großen Zügen das deutsche Leben der letzten Jahrzehnte vergangschaulicht.

Rudolf Eucken wurde in Aurich (Ostfriesland) geboren und nach dem Tode seines Vaters von seiner feinsinnigen Mutter erzogen, die ihn auch auf die Universität begleitete. Nach Beendigung seiner Studien in Göttingen wurde er nach vorübergehender Tätigkeit in Berlin, Husum (Theodor Storm) und Frankfurt bereits im Alter von 26 Jahren als ordentlicher Professor der Philosophie und Pädagogik nach Basel berufen. Hier blieb er drei Jahre bis zu seiner Berufung nach Jena. Auf philosophischem Gebiete zogen ihn zuerst die Lehren des Aristoteles besonders an, im Ringen nach einer Lebensanschauung widmete er sich philosophisch-geschichtskritischen Studien, deren Niederschlag in den „Lebensanschauungen der großen Denker" zu finden ist. Ende der achtziger Jahre begann er in den Schriften „Prolegomena" und der „Einheit des Geisteslebens" sein eigenes „System der geistigen Lebenserneuerung" auszubauen. Während die deutsche Geisteswelt ihm zunächst wenig Verständnis entgegenbrachte, fand er in Finnland und Holland Anerkennung, im Jahre 1908 erhielt er den Nobelpreis, der ein rasches Wachsen seines Ruhmes zur Folge hatte. 1912 weilte er als Austauschprofessor in Amerika und knüpfte Beziehungen zum fernen Osten an.

Der Weltkrieg machte seinen Bestrebungen um die Verständigung der Völker ein jähes Ende; weit entfernt das englische „Right or Wrong" zu billigen, trat er mit warmem Herzen für das in seiner Existenz bedrohte Vaterland ein. Und es berührt besonders wohltuend, wenn ein Gelehrter von seiner Größe, der stets über die Kleinheit des Augenblicks steht, nicht am deutschen Volke verzweifelt, sondern darauf vertraut, daß es von seiner Krankheit wieder gesunde, da das „ihm innewohnende Vermögen seiner Lebenserweiterung und Lebensvertiefung dem Ganzen der Menschheit unentbehrlich ist".

Mit Dankbarkeit gedenkt der Philosoph der geistigen Anregung und gegenseitigen Ergänzung, die er im Kreise seiner Familie stets gefunden. In seiner Frau besitzt er eine Lebensgefährtin von hauptsächlich künstlerischen Interessen, von den Söhnen ist der eine Physiker, der andere Nationalökonom, während die Tochter sich als Konzertsängerin betätigt. Dieses Haus bildet einen Mikrokosmos geistigen Lebens, wie er sich selten zusammenfindet, und so kann Eucken die Goethesche Frage nach dem, was dem Alternden bleibt, getrost damit beantworten:

„Mir bleibt genug, es bleibt Idee und Liebe."

Dr. H—s.

## Franz Defregger †.

**München**, 2. Jan. Der Maler Professor Franz Defregger, berühmt durch seine Gemälde aus den Tiroler Freiheitskämpfen, ist heute abend im Alter von 86 Jahren in München gestorben.

Defregger wurde am 30. April 1835 auf dem im Pustertal gelegenen Ederhof als Sohn eines Bauern geboren. Nach der Sitte des Landes mußte er bis zu seinem 15. Jahre das Vieh seines Vaters hüten, die Muße, die er dabei fand, benutzte er zum Zeichnen und in Holz zu schneiden. Dann war er bis zum Tode seines Vaters im Jahre 1858 dessen Wirtschaftsgehilfe und bewirtschaftete darauf zwei Jahre lang das väterliche Erbe selbständig, das er dann aber 1860 verkaufte. Mit seinem aus dem Gutsverkauf gewonnenen Vermögensanteil ging er nach Innsbruck, um unter Leitung des Professors Stolz Bildhauer zu werden. Bald stellte sich jedoch heraus, daß die Malerei stärkere Anziehungskraft auf ihn ausübte, weil hier seine stärkere Begabung lag und so ging er nach München und besuchte die Kunstakademie. 1863—65 hielt er sich zum Studium in Paris auf und 1867, nach einem längeren Besuch seiner Heimat, trat er in das Atelier Piloty's ein, und fand nun das Gebiet, auf dem sich seine Begabung zu künstlerischer Reife entwickelte. Schier unerschöpflich ist der Born, aus dem er die Motive zu seinen Bildern schöpft und in denen er immer wieder reizvoll und überzeugend das Tiroler Volksleben schildert. An äußerer Anerkennung wird ihm 1878 die Professur an der Münchener Akademie zuteil und 1885 wurde ihm der persönliche Adel verliehen, außerdem besaß er die großen Medaillen der Ausstellungen von Berlin und München. Aus der großen Zahl der Bilder, die uns im Original oder in künstlerischen Reproduktionen, so wie Wiedergaben in illustrierten Zeitschriften bekannt sind, möchten wir hier nur einige in die Erinnerung zurückrufen. Da ist zunächst eins der Bilder, die seinen Ruhm begründet haben: „Das letzte Aufgebot", eine ergreifende Szene aus dem Tiroler Bauernaufstand, die durch Charakteristik der Darstellung und lebendige Bewegung ein Bild von dramatischer Wucht ist. Weiter erwähnen wir „Speckbacher und sein Sohn", „Andreas Hofers letzter Gang", „Die Heimkehr der Sieger", „Der Salontiroler" usw. usw. Alle größeren deutschen Galerien rechnen die Defreggerschen Bilder zu ihren besonders wertvollen Erwerbungen, und in Berlin, Wien, Dresden, Königsberg begrüßt sie der Museumsbesucher mit Freude und genießt die eigene Note des Meisters; auch unser Landesmuseum in Münster beherbergt einen Defregger, „Den Urlauber", ein Genrebild voll liebenswürdiger Plauderei. Defregger war einer der vorzüglichsten Genremaler Deutschlands, der das Volksleben, dem er seine Jugend hindurch so nahe gestanden hatte, mit richtigem Blick erfaßte und voller Wahrheitsliebe dazu oft mit dem liebenswürdigsten Humor wiedergab.

** **Gastspiel Maria Hösl im Bochumer Stadttheater.** Nach Sofie Wolf (Köln) war Maria Hösl (Dortmund) für die Rolle der Donna Anna in Mozarts „Don Juan" als Gast geladen worden. Wir haben die Künstlerin lange Zeit nicht mehr auf unserer Bühne gesehen und müssen gestehen, daß uns die vorzügliche Ausdeutung ihrer schweren Partie hoch erfreut hat. Gesanglich hat namentlich die hohe Lage, deren Register ehedem hinsichtlich der Tonstärke mit weiser Vorsicht genutzt wurden, an Ausdrucksstärke gewonnen. So konnte dem herrisch gefärbten Darstellungsstil allenthalben der dramatische Schwung mitgegeben werden, während die Koloraturlinie (2. Akt) durch mühelos flüssigen Vortrag bestrickte. Das Orchester, welches Kapellmeister F. A. Drost gleich von der Ouvertüre an in die feinsten Schattierungen führte, erstrahlte während der Handlungsuntermalung im hellen Licht fortreißender Dramatik (ohne die Singstimmen zu decken) und blühend zarter Empfindung. Die Ensemble-Sätze waren harmonisch, dynamisch und rhythmisch lobenswert ausgefeilt. Auch der Chor bestand in Ehren. Am Schluß der Oper fiel diesmal das von Mozart für Wien nachkomponierte Sextett aus. Dekorativ und beleuchtungstechnisch war manches verbessert worden, so daß die Wiedergabe der Oper auf hoher Warte stand. xk.

** **Gelsenkirchener Konzerte.** Die günstige Gelegenheit, zwei großstädtisch hochwertige Orchesterkörper, das Dortmunder und Bochumer Städtische Orchester, in nächster Nähe zu haben, hat Gelsenkirchens Musikkommission auch dieses Konzertjahr bewogen, beide Instrumentalkörper unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten, Prof. Wilh. Sieben und Rudolf Schulz-Dornburg, zur Veranstaltung von Sinfonie- und Volkskonzerten mehrmalig nach Gelsenkirchen zu bitten. Das 1. städtische Sinfoniekonzert machte mit dem Menuett aus Mozarts h-moll-Sinfonie und Beethovens 5. Sinfonie bekannt. Außerdem bot der Geiger Geza von Kresz ein Violinkonzert von Bach, die schwierige g-moll-Fuge und Beethovens Violin-Romanzen in technischer und seelisch nachfühlender Vollendung. Das zweite Konzert war zugleich Beethovenfeier. Es ehrte des großen Meisters Schaffen würdig durch die Wiedergabe der vom städtischen Musikverein gesungenen Chorphantasie, diejenige der Eroica, und Prof. Max Pauers klassisch-beredte Ausdeutung des c-moll-Klavierkonzerts. Im ersten Volkssinfoniekonzert spielte Fritz Malata (Frankfurt) Liszts Es-dur-Klavierkonzert mit virtuosem Schwung, während das Orchester zu Berlioz' „Harold in Italien" und Liszts „Tasso" fuhr. Die zweite gleichartige Veranstaltung galt Bruchstücken aus Richard Wagners Musikdramen und stellte das reife Können des Kölner Heldentenors Karl Schröder in den Mittelpunkt. Der ersten kammermusikalischen Erbauungsstunde dienten Frieda Berger, Käthe Pabst-Heß und Arno Schmidt mit Klaviertrios von Haydn und Beethoven. Die heimatstädtischen Künstler führten sich günstig ein. Die drei Konzerte des Storsberg-Chores beschäftigten sich unter der emporstrebenden Leitung von Max Storsberg mit a-capella-Werken aller Meister in musica sacra-, Weihnachts- und Volksliedstil. Beethovens gedachte man durch die Wiedergabe des bekannten „Die Himmel rühmen". Die Leistungen festigten den guten Ruf des fleißigen Chores. Als mitwirkende Solisten erregten die bestbigten Organisten F. Schmidt (Köln) und K. Seibel (Münster) lebhafte Aufmerksamkeit. Des städtischen Musikvereins erstes Konzert (Musikdirektor Jopke) galt die Ausgrabung des Mozart-Oratoriums „Idomeneo". Die sorgfältige Aufführung

Streikabstim
= Gelsenkirch
Reichsgewerkschaft
Eisenbahnbeamten
Urabstimmung wu
und nur 43 dage
Stellwerkdienstes,
Frage kommenden
unter Verzicht au
fen für den S
sich ebenfalls eine
den Streik ergeb
—* Neuß, 3.
Reichsgewerkschaft
teiligten sich 99 P
den Streik. 97½
Eisenbahnerst
TU. Leipzig, 3.
Eisenbahner haben
und Thüringen
den Streik erge
Kreisen wird er
handlungen in Berl
Ergebnis führen,
Bahnhöfe zu b
diese Weise stillzule
TU. Dresden, 4.
gebnis der sä
liegt nunmehr vor.
einer Beteiligung vo
erklärt haben.
Handel
* Die Bochumer
Adolf Solveen, Boc
Filiale der Firma
vom 1. Januar ab
schaft unter der Firm
bel und Gewerbe
* Bismarckhütte.
setzte die Dividen
Ueber die zukünftige
sich bei der Unklarheit
nichts Bestimmtes sag
daß die Eisenindustrie
gehe. Der Vorsitzende
leitungen: Nachdem
hütte einen Mehrgewi
marckhütte erworben
wischen den Verwaltu
stattgefunden, die eine
Interessen bezweckten
ung der Bismarckhütt
Charlottenhütte beschlo
triebe der Bis
sondertes Unter
der Maßgabe, daß sämt
hütte ein ihrem Besitz
sprechendes Interesse an
eingeräumt wird. Es
der Charlottenhütte, di
Stahlwerk A. G."
transaktion gegründet.
Amtliche
Für je 100 der L
Für drahtliche Auszahlungen | 31. Dez. Geld | Br
Holland 100 fl. | 2287,70 | 229
Belgien 100 Fr. | 452,— | 45
Norwegen 100 Kr. | 1148,85 | 115
Dänemark 100 Kr. | 1141,35 | 114
Schweden 100 Kr. | 1448,55 | 144
Italien 100 Lir | 251,70 | 25
England 1 St. | 257,20 | 25
Amerika 1 D | 72,92 | 7
Frankreich 100 Fr. | 481,05 | 48
Schweiz 100 Fr. | 1108,85 | 111
Spanien 100 Pes | 974,— | 97
Tsch.-Oest. 100 Kr. | 16,85½ | 16,8
Tsch.-Slow. 100 Kr. | 61,65 | 6
Ungarn 100 Kr. | 11,98 | 1

er für den Konzertsaal
och zu wertende ideale
Männerchor (Musikd
nit Gelingen für die schw
rühe" von L. Kempter
isten Prof. Ernst Dö
böring von Mölle
irtuoses Spiel.

** **Gelsenkirchener Th**
ik- und Theaterkommissio
er von der Verän
Operngastspiele ab
führung bislang schon a
nes und die künstlerische
ältnis zu dem Aufwan
ür diese Gastspiele stand
Waffenschmieds" und des
bewies erbringen, daß d
hiedenen Bühnen (Essen
Bochum), die unvollkom
ostümverhältnisse und d
eitigen Eintreffens sämtl
reude an den Aufführu
ünstig hingegen liegt die
as von Mitgliedern des D
pielhauses gebracht w
m Oktober Goethes „I
rs". Der Entwurf zu
bühnenbild stammte von
eldorf). Gustav Lindem
andlung den ihr eigenen
as Ganze ausbreitende
ieber Yenne Kerstens
che Reinheit und Hoheit
ung. Die Ausführung vo
ome" durch das heutige
ur Neugeburt; denn seit
r die erwähnte Bühnensch
adt- und Provinztheatern
per gleichen Namens verb
ns „Frau vom Meer
s Titelheldin den Reiz
eheimnisvoll Verschleierten
e das Bestreben bekundete,
efen Aufgestörte, nervös
ern. Aus der übrigen
enkirchens Rampenlicht ge
ergs „Kameraden",
es Heinz Sartorius
Eau de Cologne"
chwanken eines „Schneider-
iterste heimische Laune in
e La skeln besonders
gene den Dächern.

als Lehrer wirklich dringendere Aufgaben zu erledigen, als uns gegenseitig zu befehden.

B., Rektor.

## Streikabstimmungen der Eisenbahner.

= **Gelsenkirchen**, 2. Jan. Bei der von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner unter den Eisenbahnbeamten und Anwärtern vorgenommenen Urabstimmung wurden 537 Stimmen für den Streik und nur 43 dagegen abgegeben. Die Beamten des Stellwerkdienstes, die Rangierbeamten und die in Frage kommenden Arbeiterverbände haben sich unter Verzicht auf die Urabstimmung geschlossen für den Streik erklärt. In Herne hat sich ebenfalls eine erhebliche Mehrheit für den Streik ergeben.

—* **Neuß**, 3. Jan. Von 858 Mitgliedern der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten beteiligten sich 99 Prozent an der Abstimmung über den Streik. 97½ Prozent sprach sich für den Eisenbahnerstreik aus.

TU. **Leipzig**, 3. Jan. Bei der Urabstimmung der Eisenbahner haben sich in der Provinz Sachsen und Thüringen große Mehrheiten für den Streik ergeben. In kommunistischen Kreisen wird erwogen, wenn die heutigen Verhandlungen in Berlin nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, am Dienstag früh verschiedene Bahnhöfe zu besetzen, um den Verkehr auf diese Weise stillzulegen.

TU. **Dresden**, 4. Jan. Das Abstimmungsergebnis der sächsischen Eisenbahner liegt nunmehr vor. Danach sollen sich 75 v. H. bei einer Beteiligung von 90 v. H. für den Streik erklärt haben.

## Handel und Industrie.

* **Die Bochumer Bank für Handel und Gewerbe Adolf Solveen, Bochum**, führt die Geschäfte der Filiale der Firma Ludwig F. Fränkel in Bochum vom 1. Januar ab in Form einer stillen Gesellschaft unter der Firma Bochumer Bank für Handel und Gewerbe Adolf Solveen weiter.

* **Bismarckhütte**. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 28 Prozent fest. Ueber die zukünftige Entwicklung des Geschäfts läßt sich bei der Unklarheit der allgemeinen Verhältnisse nichts Bestimmtes sagen. Anzunehmen sei jedoch, daß die Eisenindustrie schwierigen Zeiten entgegengehe. Der Vorsitzende machte noch folgende Mitteilungen: Nachdem die A. G. Charlottenhütte einen maßgebenden Posten Aktien der Bismarckhütte erworben hat, haben Verhandlungen zwischen den Verwaltungen der beiden Gesellschaften stattgefunden, die eine Förderung der beiderseitigen Interessen bezwecken. Demzufolge hat die Verwaltung der Bismarckhütte im Einverständnis mit der Charlottenhütte beschlossen, die westlichen Betriebe der Bismarckhütte an ein gesondertes Unternehmen zu überführen, mit der Maßgabe, daß sämtliche Aktien der Bismarckhütte ein ihrem Besitz an Bismarckhütte-Aktien entsprechendes Interesse an den westlichen Unternehmen eingeräumt wird. Es wird eine Tochtergesellschaft der Charlottenhütte, die die Firma „Westfalen Stahlwerk A. G." trägt, zur Durchführung der Transaktion gegründet.

### Amtliche Devisenkurse.

Für je 100 der Landeswährung in Mark.

| Für drahtliche Auszahlungen | 31. Dez. Geld | 31. Dez. Brief | 3. Jan. Geld | 3. Jan. Brief | Höchstbish. G. | Münzparität |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland 100 fl. | 2267,70 | 2292,30 | 2322,65 | 2327,35 | 4196,— | 168,75 |
| Belgien 100 Fr. | 452,— | 458,— | 458,50 | 459,50 | 756,75 | 81,— |
| Norwegen 100 Kr. | 1148,85 | 1151,15 | 1134,85 | 1137,15 | 1848,— | 112,50 |
| Dänemark 100 Kr. | 1141,35 | 1143,65 | 1136,35 | 1138,65 | 1698,— | 112,50 |
| Schweden 100 Kr. | 1443,55 | 1446,45 | 1478,50 | 1481,50 | 1998,— | 112,50 |
| Italien 100 Lir | 251,70 | 252,30 | 254,70 | 255,30 | 584,40 | 81,— |
| England 1 St. | 257,20 | 257,80 | 262,20 | 262,80 | 350,65 | 20,43 |
| Amerika 1 D | 72,92 | 73,08 | 74,42 | 74,58 | 103,65 | 4,20 |
| Frankreich 100 Fr. | 431,05 | 431,95 | 433,55 | 437,45 | 1703,80 | 81,— |
| Schweiz 100 Fr. | 1103,85 | 1115,— | 1133,85 | 1136,15 | 798,— | 81,— |
| Spanien 100 Pes | 974,— | 976,— | 974,— | 976,— | 848,— | 81,— |
| Tsch.-Oest. 100 Kr. | 16,85½ | 16,89½ | 17,03 | 17,07 | —,— | —,— |
| Tsch.-Slow. 100 Kr. | 81,65 | 81,85 | 81,77 | 81,97 | 101,15 | —,— |
| Ungarn 100 Kr. | 11,98 | 12,02 | 11,85 | 11,89 | —,— | —,— |

# Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

## Notenwechsel über die Erfüllung des Friedensvertrags

### Antworten der deutschen Regierung.

—* **Berlin**, 3. Jan. Auf die Note der französischen Regierung (worüber wir auf Seite 2 d. Bl. berichten) ist von der deutschen Regierung als Antwort der französischen Botschaft folgende Mitteilung übersandt worden; der Botschafter in Paris ist ebenfalls beauftragt worden, die Mitteilung der französischen Regierung zu übergeben.

In der Note vom 31. Dezember glaubt die französische Regierung feststellen zu müssen, daß Deutschland in einer Reihe von wesentlichen Punkten die im Friedensvertrage und im Protokoll von Spaa übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe.

Die deutsche Regierung bemerkt zu den einzelnen Punkten folgendes: zu 1) Durch das Schreiben vom 30. November 1920 hat die Kontrollkommission Mitteilung davon erhalten, welche

**Waffen- und Munitionsbestände**

angekauft, beschlagnahmt, freiwillig eingeliefert oder von den Organisationen angemeldet worden sind. Die angekauften und beschlagnahmten Bestände (413 Geschütze, Minenwerfer, Flammen- und Granatwerfer, 2597 Maschinengewehre, 761 674 Gewehre und Pistolen, 362 669 Stück Maschinengewehr- und Gewehrteile) sind sämtlich in derselben Weise, wie es bei den abgelieferten Heeresbeständen üblich ist, verschrotet worden; die freiwillig abgelieferten Bestände (378 Geschütze, Minenwerfer, Flammen- und Granatwerfer, 6536 Maschinengewehre, 612 056 Gewehre und Pistolen, 179 495 Stück Maschinengewehr- und Gewehrteile) sind bis auf einen verschwindend geringen Rest entsprechend der erwähnten Uebung den Zweigstellen der Reichs-Treuhand-Gesellschaft übergeben worden, die das Material den Hüttenwerken zur Verschrotung zuführt und die Belege darüber bereit hält. Alle abgelieferten Waffen sind übrigens bereits an den Sammelstellen zum Gebrauch unbrauchbar gemacht worden. Die Reichs-Treuhand-Gesellschaft erhält deshalb bereits zerstörtes, als Waffe nicht mehr verwendbares Material zur Verschrotung. Der verschwindend geringe Rest, der auf höchstens 500 Gewehre zu schätzen ist, kommt in diesen Tagen zur Uebergabe.

Zu 2) Die

**Selbstschutzorganisationen**

haben die angemeldeten Waffen zu einem großen Teil bereits heute abgeliefert. Ende Januar wird die Ablieferung im wesentlichen beendet sein. Wenn in der Note vom 9. Dezember weiter gesagt wird, die Entwaffnung der Selbstschutzorganisationen, mit Ausnahme der bayrischen und der ostpreußischen, werde vorbehaltlich ganz unerwarteter Ereignisse im Laufe des Februar beendet sein, so ist dies geschehen, weil sich bei den vielen Hunderten von Organisationen, die sich über das ganze Land verteilen, die Durchführung der Maßnahmen im Einzelfall immer etwas verzögern könnte. Die deutsche Regierung hat nicht, wie die Note vom 31. Dezember sagt, die Entwaffnung der ostpreußischen und der bayrischen Wehren verweigert, sie hat in ihrem Schreiben vom 9. Dezember ausdrücklich erklärt, daß sie nicht daran denke, sich etwa in dieser Hinsicht der in Spaa übernommenen Verpflichtungen entziehen zu wollen. Nur gestatten es die besonderen Verhältnisse in Ostpreußen und Bayern nicht, dort mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen wie in den übrigen Teilen Deutschlands.

Zu 3 und 4. Hinsichtlich der Fragen der

**Sicherheitspolizei**

darf auf das Schreiben vom 2. Januar verwiesen werden, womit die deutsche Regierung die Note der Militär-Kontroll-Kommission vom 23. Dezember beantwortet hat. Die Sicherheitspolizei besteht nicht mehr. In der Entwaffnung der deutschen Polizeikräfte ist im wesentlichen den Anforderungen der Kontroll-Kommission bereits entsprochen worden, trotzdem dadurch die Fähigkeit der Polizei, ihren Aufgaben gerecht zu werden, namentlich in der 50 Kilometer-Zone, aber auch an einer Reihe wichtiger Plätze des übrigen Deutschlands, ernstlich in Frage gestellt wird. Abweichungen von der vorgeschriebenen Bewaffnung bestehen nur insofern, als noch eine gewisse Zahl von Maschinengewehren außer den für die Panzerwagen zugestandenen zurückbehalten worden sind. Dies erklärt sich dadurch, daß die Waffen, durch die sie nach den Anordnungen der Kommission ersetzt werden sollen, noch nicht vollständig beschafft werden konnten.

Zu 5. In dem Schreiben an die Kontroll-Kommission vom 9. und 22. Dezember ist dargelegt, daß die deutsche Regierung in dem Bestehen von Selbstschutzorganisationen keinen Verstoß gegen Artikel 177 des Friedensvertrages zu erblicken vermag, daß aber solche Organisationen nur als

**ein Notbehelf**

zu betrachten sind und im eigenen Interesse des Staates aufgelöst werden sollen, sobald es die Umstände gestatten. Die Annahme, daß die bayrischen Einwohnerwehren und die ostpreußische Orts- und Grenzwehr noch jetzt mit der Reichswehr in Verbindung stünden, ist irrig. Wie in dem Schreiben vom 22. Dezember mitgeteilt wurde, hat jede derartige Verbindung aufgehört.

Zu 6. Der in Spaa übernommenen Verpflichtung, unverzüglich Maßnahmen zur

**Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht**

und zur Organisation des Heeres auf der Grundlage langfristiger Dienstzeit zu treffen, hat die deutsche Regierung durch das Gesetz vom 21. August 1920 genügt. Die allgemeine Wehrpflicht ist abgeschafft. Das Heer besteht aus Berufssoldaten, die für lange Dienstzeit verpflichtet sind. Seine Stärke und Zusammensetzung entspricht den Bestimmungen des Friedensvertrages. Durch den Entwurf eines neuen Reichswehrgesetzes, in dem das Gesetz vom 21. August aufgehen soll, ist, gleichwohl den von der Kontroll-Kommission erhobenen Bedenken in zwei Punkten Rechnung getragen worden. Die übrigen Bedenken hat die deutsche Regierung in einem Schreiben vom 19. Dezember eingehend widerlegt. Die Einwendungen, die in der Note der Kontroll-Kommission vom 7. Dezember nunmehr gegen den Entwurf des Reichswehrgesetzes erhoben worden sind, unterliegen gegenwärtig der Prüfung durch die zuständigen Behörden.

Zu 7. Die Behauptung, daß

**das überschüssige Kriegsgerät**

des ehemaligen deutschen Heeres noch nicht vollständig abgeliefert sei, muß bestritten werden. Es sei darauf verwiesen, daß annähernd 50 000 Geschütze, mehr als 5 Millionen Gewehre, 30 000 Maschinengewehre und 20 000 Minenwerfer abgeliefert worden sind. Die Kontrollkommission hat aber über die Bestimmungen des Vertrages hinaus mehrfach die Auslieferung von Gerät gefordert, das nicht als Kriegsgerät gelten kann, wie z. B. Fechtgewehr, Platzpatronen und Exerzierpatronen. Diesen Forderungen konnte nicht entsprochen werden. Die Kommission hat auch zum Teil die mangelnde Berechtigung einzelner dieser Forderungen anerkannt, indem sie auf die Ausführung verzichtete. Außerdem geht das Bestreben der Kommission dahin, die Bestände der Reichswehren an Instandsetzungsgerät und Ersatzteilen, an Nachrichten- und Pioniergerät sowie an Ausrüstungsstücken auf das Aeußerste zu beschränken. Die deutsche Regierung muß aber auf die Erhaltung gewisser Bestände Wert legen, einmal wegen der Beschränkung der Zahl der Fabriken, in denen Heeresgerät hergestellt werden darf, vor allem aber aus wirtschaftlichen Gründen, weil sie sonst schon bald gezwungen sein würden, anstelle des jetzt zerstörten Materials zu erheblich höheren Preisen neues zu erwerben. Sie regt an, diese Fragen in besonderen Sachverständigen-Kommissionen bei der Kontroll-Kommission mündlich erörtern zu lassen, um eine Lösung zu finden, die den Interessen beider Teile Rechnung trägt. Die Frage des Artilleriematerials der Festungen Königsberg und Küstrin ist in der Note an die Botschafterkonferenz vom 24. Dezember eingehend erörtert worden. Ueber die zur Ausrüstung aller Festungen bestimmten Nahkampfmittel und Pioniergerätschaften wird in diesen Tagen eine Note an die Botschafterkonferenz gerichtet werden.

Zu 8. Die deutsche Regierung kann nicht zugeben, daß gegen die noch bestehenden

**Abwickelungsorgane des alten Heeres**

auf Grund des Friedensvertrags ein begründeter Einwand erhoben werden kann. Die Abwicklung der Geschäfte ist mit außerordentlicher Schnelligkeit vollzogen worden; auch die wenigen noch bestehenden Behörden werden mit dem 1. April 1921 verschwunden sein. Bei diesen Behörden handelt es sich um zivile Organisationen, die mit der Reichswehr in keiner Verbindung stehen. Ihre Aufgabe besteht in der Erledigung gewisser Restgeschäfte, die im Interesse der Reichskasse wie privater Reichsangehöriger nicht vernachlässigt werden dürfen und an deren ordnungsmäßiger Verarbeitung auch die alliierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen interessiert sind. In ausführlichen Noten und in wiederholten Besprechungen ist die Kontrollkommission über alle Einzelheiten aufgeklärt worden. Zur Zeit sind neue Besprechungen im Gange, bei denen festgestellt werden soll, ob gewisse Listen und Papiere des alten Heeres, die längst nicht mehr auf dem Laufenden erhalten werden, etwa zur Erleichterung einer Mobilmachung dienen könnten. Die Schriftstücke werden selbstverständlich nicht zu einem solchen Zwecke aufgehoben, sondern deswegen, weil die Zivilbehörden ihrer zur Bearbeitung von Versorgungsansprüchen bedürfen. Die deutsche Regierung zweifelt nicht daran, daß es ihr auch gelingen wird, die Kontroll-Kommission von der völligen Unbrauchbarkeit der Schriftstücke für Mobilmachungszwecke zu überzeugen und zu einer Verständigung mit ihr zu gelangen. — Ein Widerstand gegen die Ausführung der

**Vertragsbestimmungen über die Luftfahrt**

wird keineswegs geleistet. Die deutsche Regierung sah sich aber in letzter Zeit vor eine Reihe von Forderungen gestellt, die ihrer Ueberzeugung nach mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar sind. Sie hat der Kontroll-Kommission und der Botschafterkonferenz ihren Standpunkt dargelegt und für zwei der wichtigsten Differenzpunkte die Einsetzung eines Schiedsgerichts vorgeschlagen. Außerdem hat sie bei der Kommission und bei der Botschafterkonferenz eine Besprechung des ganzen Komplexes der streitigen Fragen zwischen diplomatischen und Fachvertretern beider Teile angeregt. Eine Antwort hat sie bisher nicht erhalten.

Was die Ablieferung des Luftfahrtgeräts angeht, so kann es sich bei den noch vorhandenen Rückständen nur um verhältnismäßig ganz geringe Mengen handeln. Die deutsche Regierung bietet alle Mittel auf, um das Material das noch irgendwo im Lande versteckt sein könnte, ausfindig zu machen. Es dürfte der französischen Regierung auch bekannt sein, daß der Reichstag kurz vor Weihnachten ein Gesetz angenommen hat, das diesem Zweck dienen soll. Gegenüber den von den Kontroll-Kommissionen hervorgehobenen Fällen, wo Deutschland wirklich oder vermeintlich hinter den Anforderungen des Protokolls von Spaa zurückgeblieben ist, weist die deutsche Regierung darauf hin, wieviel seit der Unterzeichnung dieses Protokolls geleistet worden ist. Sie glaubt, sagen zu können, daß niemand damals solche Leistungen zur Erfüllung der gestellten Forderungen für möglich gehalten hat. Sie wird mit aller Kraft bemüht sein, den übernommenen Verpflichtungen vollends zu genügen. Das Ziel, Deutschland wehrlos zu machen, das die alliierten Regierungen mit den militärischen Bestimmungen des Vertrages von Versailles verfolgt haben, ist aber tatsächlich schon erreicht.

Die deutsche Regierung möchte nicht annehmen, daß in dem Protokoll von Spaa Unmögliches von Deutschland verlangt werden sollte. Die buchstäbliche Erfüllung hat sich als unmöglich erwiesen. Das Mögliche ist geschehen. Wenn die französische Regierung in der Note vom 31. Dezember feststellt, daß die Zusagen von Spaa nicht strikte erfüllt worden seien, so erinnert die deutsche Regierung daran, daß nach den eigenen Worten der Alliierten vielmehr geprüft werden soll, ob sie loyal den Bestimmungen nachkommt. Die deutsche Regierung kann von sich sagen, daß sie in voller Loyalität ihr Bestes getan hat.

### Die Beanstandung der Polizeiausrüstung.

—* **Berlin**, 3. Jan. Beim Reichsministerium des Aeußern ist eine neue Note der Entente eingegangen. In ihr wird die Ausstattung der Polizei mit Luftfahrgeräten beanstandet, weil diese angeblich mit dem Friedensvertrage im Widerspruch stehe.

### Gegen die Vorwürfe Nollets.

D. **Berlin**, 4. Jan. Das Auswärtige Amt hat dem Vorsitzenden der interalliierten Ueberwachungskommission eine Note zugestellt, deren Wortlaut sich im Wesentlichen mit der der Botschafterkonferenz in Paris überreichten Note deckt. Die Note enthält eine Begründung des deutschen Protestes gegen die Anschuldigungen des französischen Generals Nollet und weist insbesondere darauf hin, daß der Plan, nach dem die gegenwärtig in den deutschen Ländern bestehende Ordnungspolizei gebildet ist, in gemeinsamer Beratung mit den Vertretern der Kontrollkommission aufgestellt wurde. Die jetzige uniformierte und bewaffnete Polizei ist nichts anderes als die in der zugelassenen Weise verstärkte Polizei des Jahres 1913, bei deren Organisation insofern Aenderungen eingetreten sind, als die von den alliierten Regierungen zugestandene Vermehrung und Bewaffnung mit sich brachte. Die Annahme der Kontrollkommission, daß die nicht uniformierte Polizei in unzulässiger Weise verstärkt worden sei, ist gleichfalls unbegründet. Am Schluß wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung sich bei der Neuordnung des Polizeiwesens an die Bestimmungen des Friedensvertrages und der Noten vom 22. Juni und 12. August 1920 gehalten habe. Sie muß den Vorwurf der Vertragsverletzung in der bestimmtesten Form als ungerecht zurückweisen.

### Auf dem Wege der Einigung.

Wtb. **Berlin**, 4. Jan. Gestern fand im Reichsfinanzministerium zwischen Vertretern der Reichsregierung und Vertretern der führenden Organisationen der Beamten- und Arbeiterschaft des Reiches, insbesondere der Eisenbahner, in Anwesenheit von Vertretern der Länder eine Aussprache über die bestehende Notlage und ihre Abstellung statt. Von beiden Seiten wurden für die weitere Erledigung der Angelegenheit wichtige Gesichtspunkte erörtert und durch die gegenseitige offene Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse der Beamten- und Arbeiterschaft und über die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Reiches ein allgemeiner Ueberblick geschaffen, der eine weitere Verhandlung ermöglicht. Am 5. Januar werden die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Sechzehnerausschuß der Eisenbahner und am Freitag, den 7. Januar zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Deutschen Beamtenbunde nebst Gutachterausschuß aufgenommen werden.

### Ein Aufruf des 16er Ausschusses.

D. **Berlin**, 4. Jan. Der Sechzehner-Ausschuß der Eisenbahnerverbände erläßt folgenden Aufruf:

An die Eisenbahner! Die Regierung hat die Bereitwilligkeit ausgesprochen, innerhalb der Grenzen des Möglichen alles zu tun, um die Notlage der Beamten- und Arbeiterschaft zu beheben. Die Regierung ist auch gewillt, die Verhandlungen mit besten Kräften zu beschleunigen und im Rahmen mit den Ländern so rasch wie möglich eine Vorlage an den Reichstag zu bringen, der sie gleichfalls vorzugsweise verabschieden wird. Wir fordern sämtliche Eisenbahner auf, das Zustandekommen befriedigen der Vereinbarungen jetzt nicht zu stören und deshalb Aktionen zu unterlassen.

## Englische und italienische Vorstellungen gegen Besetzung des Ruhrgebiets.

D. **Basel**, 4. Jan. Die englische und die italienische Regierung haben nach der Pariser Chicago Tribune am Quai d'Orsay Vorstellungen erhoben, sich wegen der Nichterfüllung der Entwaffnungsbestimmungen durch Deutschland zu keinerlei übereilten Maßnahmen hinreißen zu lassen. Italien hat erklärt, daß es sich an einer Besetzung des Ruhrgebietes nicht beteiligen könne, da es am Rhein keine Truppen habe, ebenso glaubt man als sicher annehmen zu dürfen, daß die Engländer ihre Besatzungszone bei Köln nicht mehr erweitern werden. Die Haltung Belgiens in dieser Frage sei noch unsicher, da ihm die genügenden Truppen fehlen, um Frankreich bei einer großzügigen Operation, wie sie die Besetzung des Ruhrgebietes darstellt, zu unterstützen.

TU. **Newyork**, 4. Jan. Tribuna meldet aus Paris: Marschall Foch plant nicht eine Besetzung des Ruhrgebietes, sondern einen Vorstoß ins Maintal, um Bayern von Norddeutschland abzuschneiden.

TU. **Dortmund**, 4. Jan. Auf der Zeche Radbod bei Hamm sind die Kokereiarbeiter in den Ausstand getreten. Alle der technischen Nothilfe angehörenden Schüler der Maschinenbauschule Dortmund und Kräfte aus anderen Städten des Industriegebietes wurden nach der Zeche beordert, um den Kokereibetrieb aufrechtzuerhalten.

Verantwortlich: Für Politik i. V., Feuilleton und Sport W. Lindner; für Lokales, Handel und Letzte Nachrichten Th. Poffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil Julie Schwinck, für Inserate und Reklamen Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

---

er für den Konzertsaal bearbeiteten Oper war eine ach zu wertende ideale Tat. Im Gelsenkirchener Männer chor (Musikdir. Gehr), der sich u. a. mit Gelungen für die schwere Komposition „Sabbathruhe" von L. Kempter einsetzte, fesselten die Solisten Prof. Ernst Döring (Cello) und Marg. Döring von Möllendorff (Klavier) durch virtuoses Spiel.

** **Gelsenkirchener Theater**. Die städtische Musik- und Theaterkommission beschloß, in diesem Winter von der Veranstaltung weiterer Operngastspiele abzusehen, da die Durchführung bislang schon auf große Schwierigkeiten stieß und die künstlerische Leistung in keinem Verhältnis zu dem Aufwand von Arbeit und Geld für diese Gastspiele stand. Die Wiedergabe des Waffenschmieds" und des „Don Juan" mußte den Beweis erbringen, daß die Verquickung von verschiedenen Bühnen (Essen) und Orchesterpersonal Bochum), die unvollkommenen Dekorations- und Kostümverhältnisse und die Unsicherheit des rechtzeitigen Eintreffens sämtlicher Künstler keine reine Freude an den Aufführungen aufkommen lassen. Künftig hingegen liegt die Sache beim Schauspiel, das von Mitgliedern des Düsseldorfer Schauspielhauses gebracht wird. Den Anfang machte im Oktober Goethes „Iphigenie auf Tauris". Der Entwurf zu dem einfachen, stilechten Bühnenbild stammte von Werner Schramm (Düsseldorf). Gustav Lindemanns Regie hatte der Handlung den ihr eigenen Rhythmus, die sich über das Ganze ausbreitende klassische Ruhe gegeben. Ueber Nenne Kerstens Iphigenie strahlten sittliche Reinheit und Hoheit in christlich deutscher Färbung. Die Ausführung von Oskar Wildes „Salome" durch das heutige Theatergeschlecht wurde zur Neugeburt; denn seit anderthalb Jahrzehnten ist die erwähnte Bühnenschöpfung von den Groß- und Provinztheatern durch Richard Strauß' gleichen Namens verdrängt worden. In Ibsens „Frau vom Meere" ließ Nenne Kersten als Titelheldin den Reiz des Unausgesprochenen, Geheimnisvoll Verschleierten ebenso verspüren wie das Bestreben bekundete, die krankhafte, in ihren tiefen aufgestörte, nervös zerquälte Frau zu schildern. Aus der übrigen Schauspielreihe, die Gelmkirchens Rampenlicht erblickte, seien noch Strindbergs „Kameraden", Shaws „Die Häuser des Herrn Sartorius" und Müller-Schlössers „Eau de Cologne" genannt. Der neueste Schwank des „Schneider-Wibbel"-Dichters sprühte Lauter köstlicher Laune in Fülle und erschütterte die Lachmuskeln besonders während der ulkigen Szene auf den Dächern.

# Inventur-Ausverkauf. Beginn: Mittwoch, 5. Jan.

## I. Angebot: Damen-Konfektion und Putz

Durchgreifende Preisherabsetzung für alle Saison-Waren bis zu 50 Prozent.
8 Schaufenster nur mit Konfektion und Putz dekoriert.

Einige Beispiele:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Damen-Mäntel aus guten haltbaren Winterstoffen | 275.00 | 195.00 | 125.00 bis | 75.00 |
| Jacken-Kleider aus reiner Wolle, blau u. schwarz, sämtlich mit Seidenfutter | 985.00 | 785.00 | 585.00 bis | 485.00 |
| Mädchen-Mäntel für jedes Alter bis 14 Jahre | 165.00 | 115.00 | 75.00 bis | 48.00 |
| Taillen-Kleider in Wolle, Seide, Waschstoffen | 596.00 | 485.00 | 278.00 bis | 95.00 |
| Flanell-Blusen mittelhelle und dunkle Streifen | 59.00 | 49.00 | 44.00 bis | 39.50 |
| 2 Muster-Kollektionen! Seltene Gelegenheit! Weiße Voile-Blusen Ia. Handstickereien, hochelegante Neuheiten für 1921 | 215.00 | 168.00 | 128.00 bis | 79.00 |
| Kostüm-Röcke reine Wolle in blau und schwarz, sowie Sport-Röcke | 225.00 | 169.00 | 139.00 bis | 96.00 |

Modernes Spezialhaus **Ferd. Koppel** Bochum, Hellwegstr. 2


### Miets-Gesuche

Für sofort ein

**Ladenlokal,**

geeignet f. Lebensmittel, zu kaufen oder zu mieten gesucht, mit 1 oder 2 Zimmer, auch mehr, im westlichen Industriegebiet.

Angebote unter Nr. **1312** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständiger Herr sucht bei besserer Familie eine

**möbl. Wohnung**

wenn möglich mit Telef., zu mieten. Eilofferten unter Nr. **1341** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gerichtsassessor sucht sof.

**möbliertes Zimmer**

Gefl. Angeb. u. **X 269** an B. Koetzold & Co., Witten.

Gut möbl. sauberes

**Zimmer**

auf sofort gesucht, mit oder ohne Beköstigung. Angebote unter **H. K.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

### Offene Stellen

**Wein- u. Spirituosen-Reisender.**

Zum Besuche der Wirtekundschaft in Bochum Stadt und Land suche ich noch einen

**2. Reisenden,**

der die besten Erfolge aufweisen kann.

Otto Flügel,
Weingroßhandlung,
Rosenstr. 6.

Ein im Bürodienst erfahrener,

**schreibgewandter Kriegsbeschädigter,**

der insbesondere Schreibmaschine schreiben kann, wird von der Polizeidirektion Bochum gesucht.

Bewerber wollen sich mit selbstgeschriebenem Gesuch, Lebenslauf und Zeugnisabschriften auf Zimmer 18 der Polizeidirektion vorstellen.

**30—45 Mk. täglich**

Nebenverdienst nachweislich bei nur 2 bis 3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 333 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig.

**Wein-Vertreter**

Altrenommierte, seit vielen Jahren bestehende Weingroßhandlg. sucht für Bochum Stadt und Land kleinere, gut eingeführten, erstklassigen Vertreter der gute Erfolge nachweisen kann.

Offerten unt. Nr. **1345** an die Gesch. d. Zeitung.

**Städtisches Arbeitsamt**

Bochum, Trankgasse Nr. 7, Eingang E. Scharpenseel-Brauerei.

**Die männliche Abteilung**

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 64, sucht:

Meister für Eisenkonstruktion, Schmiede, Fräser, Bohrer, Mechaniker, Schlosser, Former, Autogenschweißer, Zimmerleute, Maurer, Maler, Ofenleute, 15 Gleisarbeiter, 14—15jährige Jungens.

**Abteilung für Kaufleute** (Telefon Nr. 590)

1 perfekten Stenograph. und Maschinenschreiber.

**Abteilung für Lehrlinge:**

Bürolehrlinge, Klempner u. Installateure, Maler und Anstreicher, Lackierer, Zahntechniker, Schriftsetzer, Schmiede, Former.

**Die weibliche Abteilung:**

Telefon Stadtverwaltung Nebenstelle 86, sucht:

Haus-, Zweit- und Küchenmädchen, 1/2-, 3/4- und Tagesmädchen, ältere und jüngere Mädchen für ländliche und städtische Haushaltungen nach auswärts, Putzfrauen, Stenotypistinnen, 1 gesr. Säuglingspflegerin, 1 erfahrenes Kinderfräulein, 1 Verkäuferin für Fleischwaren, 1 Hellschin für Restaurant, 1 Hotelschin

Sauberes, ehrliches

**Dienstmädchen**

für 3/4 Tage sofort gesucht. Neustr. 24, 1.

**Für das Lohnbüro** einer größeren Bergwerksgesellschaft im rheinisch-westfälischen Industriebezirk werden 2 jüngere in den vorkommenden Löhnungs- und Knappschaftsarbeiten erfahrene

**Beamten**

zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter **C. 1556** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Vertreter gesucht.**

Bedeutendes Haus der Lebens- und Genußmittelbranche sucht tüchtige Vertreter, die bei Hotels, Konditoreien, Restaurants und Großabnehmern sehr gut eingeführt sind. Ausführliche Offerten mit genauen Angaben über jetzigen Wirkungskreis, Art der Kundschaft etc. unter **Fa. 3572** an **Heinr. Eisler**, Annoncen-Exped. Hamburg 8.

Eine junge, gut empfohlene

**Kontoristin**

gesucht. Verpflegung im Hause.

**Jos. Strothe, Bochum, Hauptbahnhof.**

**Zeitungsträger**

für Stadtbezirk gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle des

**Märkischen Sprechers, Bochum,**

Buddenbergstr. 11.

Ein größeres Hüttenwerk sucht zum baldigen Eintritt einen in Lohn- und Kalkulationsarbeiten erfahrenen

**Beamten.**

Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, des frühesten Eintritts u. der Gehaltsansprüche unter **C. 2555** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen für unsere Drahtzieherei

**2 tücht. Vorarbeiter**

u. bitten, Bewerber möglichst umgehend Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit einzureichen unter Nr. **1377** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geübte

**Säuglingspflegerin**

gesucht.

**Frau Martha Berlin Bochum.**
Hochstr. 10, Tel. 2590.

**Stenotypistin**

möglichst mit guten Kenntnissen der doppelten Buchführung, ferner

**2 Verkäuferinnen**

gewandt im Verkehr mit dem Publikum, zum baldigen Eintritt gesucht. Offert. mit Zeugnisabschr., mögl. Bild unter Nr **1886** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Lehrmädchen und Lehrling**

für besseres Schreibwaren Geschäft gesucht. Schriftl. Angebote unt. Nr. **1876** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Properes, ehrliches

**Mädchen**

für sofort gesucht.
Bnarestr. 36.

Suche für bald ein jüngeres, evangelisches

**Mädchen**

für alle Hausarb. Lohn nach Uebereinkunft.

**Frau Rob. Boucke**
Halver i. W.

Ein älteres, zuverlässiges, properes

**Mädchen**

gegen hohen Lohn und gute Behandlung gesucht.

**Frau Fritz Sticht,**
am Bahnhof Blankenstein-Ruhr.

Ein im Kochen und allen Hausarbeiten selbständiges

**Mädchen**

welches in besserem Hause schon war, gegen gute Bezahlung gesucht.

Offerten unt. Nr. **1385** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche per sofort oder später evangel.

**Hausmädchen,**

Putzfrau vorhand. Gute Zeugnisse erf. Frau Obering. Fr. Steffen, Lessingstraße 3.

### Stellengesuche

Ord. arbeitsame u. christlich gesinnte Witwe ohne Anh., 27 J., ev., aus guter Familie in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, wünscht

**Stelle als Haushälterin**

auch in frauenlosem Haushalt. Angebote unter **K. S. 780** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Frau sucht Büro zu putzen.**
Wittenerstr. 44, 4. Et.

Suche für meine 14jähr. Tochter aus guter Familie

**eine Lehrstelle**

in besserem Putzgeschäft. Offerten sind unter **A. Z. 550** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

### Verk äufe

Langhaariger

**Jagdhund**

8 M. alt, preisw. z. verk. Wiemelhauserstraße 297.

**Gelegenheitskauf**

**Posten neue Pferdegeschirre m. Bl. u. Uml.**

Kopfstück und Trense, a. Gurt m. Ledereinfassung, per Stück 187.— Mark
König- u. Rottstraße-Ecke.

Guterhalt. Sitz-Liegewagen zu kaufen gesucht. Ostmann, Zechenstr. 70

**Frack m. Weste**

fast neu, Friedensware, für große mittlere Figur preiswert zu verkaufen. Dibergstraße 32 pt. rechts

Habe einige Karren

**Dung**

abzugeben.

**Max Sternberg,**
Hohenzollernstraße 11.
Telefon 2550 und 248.



Empfehle hochtragende

**Kühe u. Rinder**

**Max Sternberg,**
Hohenzollernstraße 11
Telephon 2550 u. 248.

### Kauf-Gesuche

**Mehrstök. Haus**

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. **1349** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Einfamilienhaus**

mit Garten zu kaufen gesucht. Elegante 1. Etage (7 Räume und Zubehör) im Mittelpunkte der Stadt gelegen, kann bezogen werden.

Angebote unt. **E. F. 235** an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Bauplatz oder Haus**

mit Garten von 1—2 Morgen groß, in oder in nächster Nähe Bochums zu kaufen gesucht.

Offerten unter **G. B. 27** an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Haus** zum Alleinbewohnen oder bess. Etagenhaus mit frei. werd. 6—7-Zimmerwohn. zu kauf. ges. Genaue Angebote unter **Nr. 800** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Schuhmacherwerkstatt**

evtl. m. Laden zu kaufen gesucht. Offerten unter **B. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Schreibmaschine,**

System Continental, Mercedes oder Ideal, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **K. L. 45** an die Geschäftsst.

**Bücherständer**

zu kaufen gesucht. Altenbochum, Wittenerstr. 24 1. Etage.



**Ziegen u. Felle**

werd. angekauft. Zahle höchste Preise
**E. Strauß, Wellendrink 22**

**Zahngebisse**

Platin u. Quecksilber kauft ständig höchstzahlend Zahnpraxis
**Br Uckstr. 51.**
Auf Haus-Nr. 51 achten

### Verschiedenes

**Patente!**

Gebrauchm. etc. bearbeitet u. erwirkt Dipl.-Ing. Dr. Bogdahn, Geschäftsk. der Treuhand-Vereinigung beratend. Ingenieur. Zweigst. Bochum, Mühlenstr. 18 — Erste Referenzen. —

**Privat-Unterricht**

für alle Kl. erteilt erf. Mathematiklehrer. Ang. unter **K. S. 44** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

### Verloren

Ein

**Airedale-Terrier**

lohfarbig, mit schwarzem Sattel, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

**Eduard Link, Bochum,**
Joachimstraße 15.

**Filzhüte** zum Waschen und Umpressen fertigt in eigener Umpresserei in höchster Vollendung an. Färben der Hüte in allen Farben.

Neu aufgenommen: **Damenhüte.**
Umpressen u. Färb. Lieferung in wenigen Tagen
**Hutfabrik H. Kemner, Obere Marktstr. 27**

**Ausbildung zum Chauffeur**

erfolgt für jedermann in der **Bochumer Chauffeur-Schule.** Annahme **Schillerstraße 45.** Eintr. jederz.

**Max Großer**

Bochum, Marienstr. 34 — Fernruf 3000

Lederhandlung und Lederwaren, Schäftestepperei und Lederausschnitt, Lager sämtlicher Schuhmacherartikel.



**Elektr. Licht- u. Motor-Anlagen**

Im Anschluß an das Elektrizitätswerk Westfalen und an das Elektrizitätswerk der Stadt Bochum.

**Klingeln, Türöffner, Fernsprech- und Blitzableiter-Anlagen.**

Reparaturen werden prompt erledigt.

**Otto Krancher Bochum**

Spezial-Geschäft für Elektrotechnik

**Kaiserstr. 59**

— Tel. 804 u. 3504. —

Nr. 2. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 4. Jan. 1921.

# Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Bochum, 4. Januar.

## Der Annahmewert selbstgezeichneter Kriegsanleihen bei Errichtung des Reichsnotopfers

Eine Bekanntmachung vom 28. Dezember 1920 bestimmt:

Hat ein Steuerpflichtiger, der zur Entrichtung des Reichsnotopfers selbstgezeichnete Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches verwenden will, die Bank, die Sparkasse oder die geschäftsmäßig Bank- oder Bankiergeschäfte betreibende Unternehmung, bei der sich die Kriegsanleihestücke in Verwahrung befinden, nachweislich vor dem 1. Jan. 1921 beauftragt, einen ziffernmäßig bestimmten Betrag dieser Stücke zur Bezahlung seiner Reichsnotopferschuld einer amtlich bestellten Annahmestelle für Wertpapiere einzureichen, so gilt dieser Auftrag als Antrag an die Annahmestelle zur Annahme der Wertpapiere und der Tag des Eingangs des Auftrags bei der Bank usw. als Tag der Eingabe der Wertpapiere an die Annahmestelle. Daraus ergibt sich, daß der am 2. Jan. 1921 fällige Zinsschein dieser Stücke der Kapitalertragssteuer nicht unterliegt und zwar auch dann nicht, wenn der Zinsschein von den genannten Unternehmungen bereits am Tage des Eingangs des Auftrags getrennt war.

In diesen Fällen hat die Bank usw. bei Ausführung des Auftrags der Annahmestelle eine von ihr ausgestellte Bescheinigung über den Tag des Eingangs des Auftrags mit vorzulegen.

Auf selbstgezeichnete Schuldbuchforderungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches findet der Absatz 1 entsprechende Anwendung, wenn der Antrag auf Uebertragung der Schuldbuchforderung nachweislich vor dem 1. Januar 1921 bei der Reichsschuldenverwaltung eingegangen ist.

× **Personalien.** Zum Strafanstaltsvorsteher beim hiesigen Gerichtsgefängnis ist Strafanstaltsinspektor Stückroth von hier ernannt worden. — Versetzt ist Strafanstaltsinspektor Hüther vom Gerichtsgefängnis in Bochum ans hiesige Zentralgefängnis.

* **Vom Oberbergamt.** Dem Bergmeister Berninghaus ist unter Ernennung zum Oberbergrat vom 1. Januar 1921 ab die Stelle eines rechtskundigen Mitgliedes bei dem Oberbergamt Dortmund übertragen worden.

⇔ **Schuldienst.** Einstweilig angestellt sind: die Schulamtsbewerber Jul. Monstadt und Max v. Wilmowsky in Bochum, Wilh. Hüls in Sevinghausen, Heinr. Dettmer und Jos. Meschede in Bochum: die Schulamtsbewerberinnen Auguste Lindorf und Maria Ahring in Bochum, Maria Risse in Weitmar. — Endgültig angestellt sind: die Lehrer Gust. Andernach und Paul Hanweg in Bochum; die Lehrerin Josepha Sinemus in Bochum.

D **Einkommensteuermarken zu 20 Mark** hat jetzt die Reichsdruckerei hergestellt, so daß sie demnächst ausgegeben werden können. Die neue Marke ist in zweifarbigem Buchdruck auf weißem Papier mit dem Wasserzeichen „Verpaß" in dem Farbenton gelbbraun mit hellblau gedruckt. Abgesehen von einer Anzahl von Punkten zeigt sie lediglich die Worte: 20 Mark Einkommensteuer. Die Größe ist die übliche. Je 50 Stück sind zu einem Bogen vereinigt.

U **Medizinische Vorträge.** In diesem Monat beginnt in der Gesellschaft für wissenschaftliche Fortbildung die Vortragsreihe der aus den Aerzten, Tierärzten, Zahnärzten und Apothekern gebildeten Gruppe „Medizin" über „Volksmedizin und wissenschaftliche Heilkunde". Die nach den verschiedensten Zweigen der Wissenschaften eingeteilte Behandlung des Gegenstandes verspricht äußerst anziehend und lehrreich zu werden. Wie die Vorteile, welche die wissenschaftliche Heilkunde aus den im Volke entstandenen Erfahrungen geschöpft hat und immer noch schöpft, freimütig gezeigt und anerkannt werden sollen, — so ergibt sich andererseits die Gelegenheit, auf die Gefahren hinzuweisen, die durch Unkenntnis, Vorurteil oder Gewinnsucht der freien Auswirkung ärztlicher Kunst zum Schaden der öffentlichen Gesundheitspflege entgegenstehen. Dazu wird der einzelne für sich und die ihm anvertrauten, für seinen Haushalt und seinen Beruf eine Fülle von Erkenntnissen und für das tägliche Leben brauchbaren Ratschlägen mit nach Hause nehmen. Vielleicht wird die Vortragsreihe noch bereichert durch einen Vortrag über „Occultismus und Wissenschaft" eines auswärtigen Arztes. Es empfiehlt sich, möglichst bald Stundenplan und Belegkarten in der Handelskammer — Scharnhorststr. — abzuholen.

△ **Die entchristlichte neue Schulfibel.** Der evangelische Zentraleiternrat von Gelsenkirchen hielt im evangelischen Vereinshause eine stark besuchte Vollsitzung ab, zu der auch Vertreter aus den Nachbargemeinden erschienen waren. Nach einem Referat über „Die neue Schulfibel" wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Der evangelische Zentraleiternrat von Gelsenkirchen stellt mit Entrüstung fest, daß Teschs Fibel für die Lernanfänger in der neuesten Auflage 1920 entchristlicht worden ist, indem sämtliche Lesestücke, die einen religiösen Gedanken, und sei er auch nur in einer einzigen Zeile, ausgemerzt worden sind. Es sind dies die Stücke Seite 63, Nr. 1, 2, Seite 70, Nr. 19, 20, 22, Seite 71, Nr. 23, Seite 72, Nr. 26 und 27. Hier liegt ein bewußtes, grundsätzliches Vorgehen vor, das nicht durch das Schlagwort „pädagogisch" gedeckt werden kann. Mit aller Entschiedenheit erheben wir Einspruch dagegen, daß so im Stillen das Wesen der Bekenntnisschule schwer verletzt wird, indem die Religion aus ihrer zentralen Stellung für sämtliche Unterrichtsfächer verdrängt wird. Wir fordern von der Regierung in Arnsberg und vom Provinzialschulkollegium ein tatkräftiges Einschreiten gegen solche Entchristlichung des deutschen Unterrichts. Wir warnen alle evangelischen Eltern vor dieser religionslosen Fibel und werden dafür eintreten, daß sie nicht in die Hände unserer Lernanfänger zu Ostern kommt. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß von einer Lehrer-Kommission eine sogenannte „Industriefibel" ausgearbeitet wird, bei der der begründete Verdacht vorliegt, daß auch sie religionslos wird. Gegen sie würden wir in dieselbe entschiedene Abwehr eintreten, ihren Gebrauch auch nur in Versuchsklassen innerhalb der Bekenntnisschulen nicht dulden." In der Aussprache wurde auch darauf hingewiesen, daß Hand in Hand mit der Entchristlichung der Schulfibel auch manche Liederbücher im Sinne der „Revolution" geändert worden seien. Auch hiergegen müsse Front gemacht werden. U. a. wurde noch beschlossen, für den Zusammenschluß zu einem Bezirkselternbeirat die vorbereitenden Schritte zu tun.

⊙ **Mehr Zucker?** Folgender Antrag wurde von den Vertreterinnen der Hausfrauen im Reichswirtschaftsrat eingebracht:

> Wir beantragen, der Reichswirtschaftsrat wolle beschließen: die Reichsregierung wird ersucht, die Zuteilung an Verbrauchszucker für die Bevölkerung auf dasjenige Quantum zu erhöhen, welches bei gerechter und billiger Verteilung der diesjährigen Ernte entspricht.

In der Begründung heißt es: Der Verbrauch an Zucker vor dem Kriege betrug 25 Millionen Ztr. Rohzucker, d. h. 42 Pfund Rohzucker pro Kopf der Bevölkerung. Unter Zugrundelegung der bisherigen Zuteilung von 18 Pfund pro Kopf und Jahr und bei einem Bedarf für 13 Monate würden bei dem jetzigen Einwohnerbestande von 60 Millionen nur 12 Millionen Ztr. gebraucht. Der Ertrag der diesjährigen Ernte wird aber auf 23 bis 24 Millionen Ztr. geschätzt, so daß eine Verdoppelung des bisherigen Quantums erfolgen kann.

* **Vorsicht beim Einkauf von Stoffen.** Der Innungsausschuß schreibt uns: Der wilde Handel mit Stoffen hat heute derartigen Umfang angenommen, daß ein behördliches Einschreiten dringend erforderlich ist. Die Frage der Beschaffung von Kleidungsstücken ist heute für jeden eine so brennende geworden, daß sie eine der alltäglichen Unterhaltungen bildet. Dabei ist es interessant, zu beobachten, daß jeder irgend eine Quelle weiß, wo Stoffe enorm billig, entweder direkt aus der Fabrik, oder von einem verkrachten Geschäft geschmuggelt, oder Gott weiß woher zu haben sind. Meistens ist das Publikum, wenn es sich an solche Quellen oder überhaupt an nicht ansässige Geschäfte wendet, betrogen. Zunächst bedarf es gerade bei Stoffen so außerordentlicher Sachkenntnis, daß selbst der Fachmann heute, wo alle mögliche Ware angeboten wird, außerordentlich vorsichtig sein muß, um nicht hereinzufallen, wieviel mehr der Laie, der diese Kenntnisse nicht hat. Der Begriff billig ist hier überhaupt nur eben ein Begriff. Der Stoff ist jedenfalls nicht billig, der bei den heutigen hohen Arbeitslöhnen nur eine beschränkte Lebensdauer hat. Es ist merkwürdig, wie sonst vorsichtige Leute auf solche Quellen hereinfallen. Eine leistungsfähige Tuchfabrik hat es nicht nötig, sich mit Privatkundschaft zu befassen und tut dies auch nicht, und geschmuggelte Ware ist wegen unseres Kursstandes nie billig. Nun tritt aber noch eine hinzu. Kaufe ich in einem Geschäft, glaube mich übervorteilt, so ist Preisprüfungsstelle und Wuchergericht da, um das Publikum zu schützen, hat man aber aus solchen dunklen Quellen gekauft, so ist man übers Ohr gehauen, ohne überhaupt etwas machen zu können, und hat den Spott noch zum Schaden. Wie mancher ist schwer enttäuscht, wenn er sich endlich die Summe zum Kleidungsstück zusammengespart hat, und kommt dann zum Schneider, um zu hören, daß der Stoff kaum das Anfertigen wert ist. Das schöne Geld, an dem man Monate lang gespart hat, um mal wieder zu einem anständigen Kleidungsstück zu kommen, verloren, und warum? Weil man gar zu klug sein und an einer Stelle sparen wollte, wo es so unangebracht wie nur möglich ist. Darum — Vorsicht beim Einkauf von Stoffen.

D **Die gesündesten Städtchen und Städte des Reiches.** Die Sterblichkeit liegt jetzt aus den 375 deutschen Orten von 15 000 Einwohnern an vom September vor. Als gesündester Ort erwies sich Berlin-Treptow mit einer Sterblichkeit von nur 1,3 auf 1000 und aufs Jahr berechnet. An zweiter Stelle steht Berlin-Tempelhof mit 3,5. Es folgen Werne und Bohwinkel mit je 4,0, Berlin-Friedenau mit 4,4; Lütgendortmund 4,7; Langerfeld 4,8; Riesa 4,9, Ronsdorf 5,1; Berlin-Oberschöneweide 5,2; Heidenheim 5,3 usw. Von den Großstädten mit mindestens 100 000 Einwohnern waren die gesündesten Neukölln mit 6,6; Berlin-Wilmersdorf 7,1; Berlin-Schöneberg 7,3; Mülheim-Ruhr 7,0; Düsseldorf 8,2; Charlottenburg 8,6; Aachen und Bremen je 8,9; Essen 9,1; Nürnberg 9,2; Stuttgart 9,7; Hamburg 9,9; Von den Städten zwischen 50 und 100 00 Einwohnern hatten am wenigsten Steglitz mit 5,4; Berlin-Pankow 6,7; Fürth 8,2; Hagen 8,5; Bielefeld 8,6; Recklinghausen 9,2; Kaiserslautern 9,3; Remscheid 9,8, alles ohne Ortsfremde.

⚒ **Verhinderter Raub.** Am 24. Dezember 1920, früh 7½ Uhr, ist auf der Drusenbergstraße ein Mädchen von einem Burschen angehalten und der Barschaft beraubt worden. Auf die Hilferufe sind zwei Männer mit Soldatenmützen und langen Mänteln herbeigeeilt und haben den Täter ergriffen und die geraubten 200 Mark der Geschädigten zurückgegeben. Zwecks Ermittelung des Täters werden die beiden Männer ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Hattingerstr., einzufinden.

Q **Die Plünderung des Besitztums des Bergwerksdirektors Knepper** während der Streikunruhen im Februar 1919 hat bisher schon einen Rattenkönig von Strafprozessen zur Folge gehabt. Nunmehr hatte sich die Ehefrau Wilhelmine Jahnke aus Altenbochum wegen Beteiligung an der Plünderung zu verantworten. Die Geschworenen bejahten nur die Frage nach Diebstahl eines Fahrrades. Die Strafe wurde auf drei Wochen Gefängnis bemessen, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

⊙ **Vom Tage.** In der Sylvesternacht gegen 11 Uhr wurde der Feuermelder 35 an der Rott- und Roonstraßen-Ecke gezogen. Als die Berufs-Feuerwache erschien, erwies sich die Meldung als ein blinder Alarm. Augenzeugen bekundeten, daß ein Herr und eine Dame den Melder gezogen und dann in die Wirtschaft gegangen seien. Eine sofort angestellte Nachforschung blieb ohne Resultat. — In der alten Schule am Weitenbrink 17 stürzte gestern mittag gegen 1¼ Uhr die Maria H. beim Fensterputzen aus dem ersten Stock herab und zog sich eine schwere Rückenquetschung zu. Die Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft.

⚒ **Polizeibericht.** Mittelst Einbruchs wurden gestohlen: aus einem Geschäft in der Bongardstraße ein größerer Geldbetragg; aus einem Automobil-Schuppen in der Rottstraße Autobestandteile; aus einem Laden in der Eickelerstraße 200 Stück Zigarren; von einem Hofe in der Rechenerstraße ein Auto-Geschäftswagen; aus einer Wirtschaft in der Hellwegstraße 11 Stück weiße Tischtücher gez. O. K. und verschiedene Liköre; aus einem Stall in der Essenerstraße zwei Kaninchen; aus einer Wohnung in der Antoniusstraße drei Paar Schuhe und Geld; aus einem Auto-Schuppen in der Rottstraße Magnete, Schläuche und sonstige Autogegenstände. — Ferner sind gestohlen worden: aus einem Wartezimmer in der Kaiser-Wilhelm-Straße ein Mantel und ein Regenschirm; aus einem Laden in der Heidestraße Nüsse; aus einem Cafe in der Hattingerstraße ein größerer Geldbetrag. — Zur Anzeige gelangten: zwei Personen wegen Bedrohung; eine Person wegen Diebstahls und Unterschlagung; eine Person wegen Gewerbevergehens; zwei Personen wegen Diebstahls; eine Person wegen Unterschlagung; drei Personen wegen Uebertretung des § 361,6. — Festgenommen wurden: vier Personen wegen Einbruchsdiebstahls; eine Person wegen Diebstahls; eine Person wegen fahrlässiger Tötung; zwei Personen wegen Verdachts des Diebstahls; eine Person wegen nächtlicher Ruhestörung.

* **Sterbekasse Bochum-Hunzeidtsfeld.** Die in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 12. September 1920 beschlossenen Satzungsänderung — Erhöhung der Beiträge und des Sterbegeldes, rückwirkend vom 1. April 1920 ab — ist vom Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden. Den Mitgliedern wird daher empfohlen, die vom 1. April 1920 ab fälligen höheren Beiträge baldigst nachzuzahlen.

* **Aus Altenelhausen.** Die Versammlung der Jugendgruppe Mittelwiemelhausen der Deutschen Volkspartei am 30. Dez. wurde von Herrn Rektor Diedrichs mit der Vorlesung einer Weihnachtsgeschichte eingeleitet. Dann hielt Herr Droste einen Vortrag über die Dinge des letzten Jahres und schloß mit dem Wunsche, daß uns die Zukunft besseres bringen möge. Ein Vortrag des Herrn Schenzer über die Vorgänge des Krieges und über die Folgen der Revolution wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im gemütlichen Teil wurden durch Herrn Otte auf dem Gebiete der Gymnastik Vorführungen gezeigt, welche allseitigen Beifall fanden.

× **Stadttheater.** Für Dienstag, den 4. Jan., „Der Freischütz" sind noch Karten in allen Preislagen zu haben.

* **Operettentheater Wintergarten.** Heute und die folgenden Tage gelangt noch die „Lustige Witwe" zur Aufführung. (Siehe Anzeige.)

## Aus dem Landkreise Bochum.

**Gerthe**, 3. Jan. Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei. Eines recht guten Besuches erfreute sich die Zusammenkunft der Jugendgruppe Gerthe-Hiltrop der Deutschen Volkspartei am 29. Dezember im Vereinslokale W. Paßmann. Neben geschäftlichen Angelegenheiten fand auch die Vorstandswahl statt, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. Vors. Eugen Paßmann, 2. Vors. Rudolf Paßmann, 1. Schriftführer Otto Sehmer, 2. Schriftf. Frl. Hilde Heimann, 1. Kassierer Stefan Schiffer, 2. Kass. Frl. Amanda Paßmann. Nachdem man noch über ein zu veranstaltendes Fest gesprochen hatte, sorgten musikalische und literarische Darbietungen für den weiteren Verlauf des Abends.

## Aus der Nachbarschaft.

**Wattenscheid**, 3. Jan. Ueberfahren und getötet. Der sechs Jahre alte Sohn des Bergmanns Brennecke wurde beim Ueberqueren der Straße in der Nähe der Wirtschaft Wiesmann von einem Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

**Höntrop**, 3. Jan. Der Gemeinderat hat die Besteuerung der reichseinkommensteuerfreien Einkommen, die nun im ganzen Amt und in der Stadt Wattenscheid eingeführt ist. In den Steuerausschuß wurden gewählt: Schmitz, Ostheide, Vienhaus und Wortberg; als Stellvertreter: Möhle, Niederhagemann, Schulte, Steindrescher. Seitens der Aufsichtsbehörde wird die Bildung einer Pflichtfeuerwehr verlangt, die nicht zu erfolgen braucht, wenn Höntrop nach der Verschmelzung mit Bochum Anspruch auf Hilfeleistung der städtischen Berufswehr hat, die in einer Viertelstunde hier sein kann. Der Freiwilligen Feuerwehr wurden 300 Mark bewilligt. Die Vergütung für die Waisenräte wurde auf 100 Mark erhöht. Die Gemeinde will sich trotz Aufforderung des stellvertretenden Amtmannes nicht an der Wattenscheider Fortbildungsschule beteiligen.

**Eiberg**, 3. Jan. Plötzlicher Tod. Die 22 Jahre alte Tochter des Bergmanns Schroeder von hier hatte sich kürzlich verlobt und verlebte die letzten Feiertage noch in fröhlichster Stimmung mit den Eltern und ihrem Bräutigam. Als sie in den letzten Tagen ihrer Mutter morgens im Haushalt helfen wollte, fiel sie in deren Gegenwart plötzlich zur Erde und war sofort tot. Ein

---

# Aus der Art geschlagen.

Roman von H. Abt.

48) (Nachdruck verboten).

Er hat's nicht mehr verhindern können, daß sie die Lippen auf seine Hand gepreßt. Nun aber reißt er die Hand zurück, blutrot steigt es ihm in die Stirne, und er murmelt:

„Fräulein Sabinchen — oh, Fräulein Sabine — das hätten Sie nicht tun dürfen." —

Sie hat sich von den Knien erhoben, steht nun da mit niedergesenkten Lidern und sagt sehr leise, doch mit einem festen Ton:

„Ich hätte wohl manches nicht tun dürfen, was ich jetzt getan und Ihnen gezeigt habe; aber ich frag' nichts danach. Sie werden bald ganz gesund sein und dann gehen Sie fort von hier, weit fort, und wir sehen uns niemals wieder. Und wenn Sie dann nur noch mit Schaudern hierher zurückdenken, wo Ihnen so viel Herzeleid angetan worden, dann denken Sie auch einmal daran, daß eine hier ist, die alle Tage für Ihr Glück beten wird."

Sie ist zur Tür hinübergegangen. Da hält Karl Jeskes Stimme sie noch einmal auf der Schwelle fest:

„Warum sollten wir uns niemals wieder sehen, Fräulein Sabine — später — wenn ich erst ganz gesund bin, und Ihnen besser als in diesem Augenblicke für alles — für alles zu danken vermag!"

Die große Kleine bebt wie Espenlaub, die Hand ist ihr so kraftlos, daß sie erst ein paarmal an der Klinke hin und her tastet, bis sie die niedergedrückt hat. Dann eilt sie hinaus, steht nun draußen auf dem Flur und hebt vor der geschlossenen Tür die gefalteten Hände empor:

„Daß er gesund wird! Lieber Gott, daß er bald ganz gesund wird."

Tränen in der traulichen Pastorenstube hat sich Karl Jeske schwer wieder in seinen Lehnstuhl zurücksinken lassen. Er starrt auf die Champagnerflasche von Baroneß Rosts Hochzeitsmahl. Hatte sie vielleicht selber ihm den kleinen Anteil zugedacht. Hatte sie vielleicht so ihm sagen wollen: „Von allem, was ich an berauschendem Trunk zu verschenken habe — dir gab ich den ersten Schaum."

Seine Lippen verziehen sich. Eitel Wermut geworden die falsche Süße, die sie ihm in die Seele geküßt. Und das holdselige Gefäß, aus dem er sich seinen tödlichen Rausch getrunken — von sich geschleudert und in Atome zerbrochen, wie dort am Boden die gläsernen Scherben.

16.

„Waren denn Pastors auch bei Ihnen?" so lautete innerhalb der nächsten Wochen auf den umliegenden Gütern die erste Frage, sobald einer den andern sah.

Und sie waren dagewesen. Nicht eines der auf Meilen im Umkreis gelegenen Güter, nicht eine der Honoratorenfamilien des kleinen Amtsstädtchens hatten sie mit ihrem Besuch übergangen. Ganz feierlich kam die Familiendreieinigkeit daher, und das Sabinchen führte das Wort. Und fast noch mehr als über das, was sie zu sagen hatte, wunderte man sich darüber, wie sie es sagte, so daß dieser überzeugenden Beredsamkeit gegenüber keiner mehr im Zweifel blieb, daß man Ilse Reglin mit dem über sie kursierenden pikanten Klatsch ganz schandbar verleumdet hatte. Ueber die Art der Mausrung aber, die mit dem Sabinchen vorgegangen war, und die sich keiner hatte träumen lassen, gab der dicke Rickersdorff die in allgemeinen Kurs tretende Parole aus:

„Eigentlich ist das pastorsche Elefantenkücken doch 'ne ganz nette Marjell!"

Und dann kam etwas anderes, was sich des allgemeinen Interesses der Gutsnachbarn bemächtigte:

Die Baronin Buggenrode war in die Residenz gezogen und hatte die Gutsverwaltung ihrem Sohne übertragen. Eigentlich, fand man, war's ein Danaergeschenk, das die Mutter mit dieser Selbständigkeitserklärung dem Sohne gemacht. Es sollte mehr als wacklig auf Buggenrode stehen, und wenn Gerd der Mutter die ausbedungene Leibrente gezahlt und die Hypotheken verzinst hatte — von den laufenden Schulden für die Aussteuer der Schwester ganz zu schweigen — dann mochte er zusehen, wie er noch ein Taschengeld für sich selbst herausknapste, wenn da der Malte auf Ellerngrund nicht ein übriges tat.

Das schien er nicht willens zu sein. Kein Wort war von irgend einer materiellen Unterstützung gefallen, als er mit dem Neffen die Rechnungsbücher durchgenommen und nach sorgfältigem Abwägen von Soll und Haben für letzteres zu einem noch negativeren Resultat gekommen war, als man allgemein annahm.

„Mußt eben sehen, wie du dich da durchbeißt, Junge. Trockene Rinden machen die Zähne fest."

Unter dem strohgelben Schnurrbart hervor ließ er die feinen blitzen, die, weiß und stark, in tadelloser Vollzähligkeit, der beste Beweis für das Bekömmliche zeitweilig trockener Rinden waren.

Daß schwere Zeiten vor ihm lagen, hätte Gerd nicht kümmern sollen. Die schwersten hätten ihm leicht gedünkt, wären sie die Wartezeit gewesen auf sein Glück. Sein Glück, das Ilse Reglin hieß. Wo aber war sie, und wo verbarg sie sich vor ihm, daß seine Briefe, die er ihr in den Stunden seiner Sehnsucht schrieb, nicht den Ort wußten, wohin sie wandern sollten?

„Laß doch dem Mädel mal eine kurze Zeit der Ruhe," hatte Onkel Malte gesagt und das Schreiben zurückgeschoben, das ihm der Neffe zur Weiterbeförderung aufdrängen wollte.

Da hatte Gerd schweigend seinen Brief wieder an sich genommen. Ihr Ruhe gönnen — ja doch, er wollte es. Es würde ihr wot tun, daß sie sich wieder zu sich selber fand, fertig wurde mit dem, was man ihr angetan. Bis sie ihr altes, siegreiches Lachen wiederfand. Und wenn sie eine Zeit lang nichts von einander hörten, was tat's? Sie wußten ja doch, wie sie zueinander standen, zueinander gehörten, für gut und böse — er — und sein Kamerad fürs Leben. Inzwischen schaffen, schaffen, daß die Scholle, die ihr Fuß segnen sollte, wieder frei wurde von dem ärgsten Druck der Sorge.

Onkel Malte hätte keinen Grund mehr gefunden, geringschätzend von weißen Leutnantspfoten zu reden. Sie wurden braun von scharfer Luft und Sonnenbrand, sie wurden fest, und mehr als einmal schon hatten Schwielen die zarten Innenflächen bedeckt.

„Mit dem Dreschflegel und mit dem Pflug in der Hand!" hatte Malte Buggenrode von sich gesagt, und ihm tat er's nach. Knechte und Mägde rührten sich noch einmal so flink, wenn der junge Herr des Weges kam. Und war doch mal einer drunter, der meinte, seine Knochen sparen zu müssen und über Gebühr nicht schuften zu brauchen, dem machte er's anschaulich, was junge Kraft vermochte, bis er den Träger schamvoll an die Ehre packte, es dem jungen Herrn noch zuvorzutun. Denn sie hielten was auf ihren jungen Gebieter; manch einer wäre für ihn durchs Feuer gegangen, trotzdem er einem jeden scharf auf die Finger sah.

Doch über Gebühr verlangte er von keinem. Er hatte ein gutes Auge dafür, wenn einer von den alten Hofleuten, die auf Buggenrode grau geworden waren, einmal über Vermögen sich anspannte. Mit Egge und Pflug hantierte sich's nicht leicht, wenn's über feste Ackerdecke ging.

Nachdenklich hatte Gerd an einem rauhen Spätherbsttage erst eine Weile zugeschaut, wie dort der alte Jochen sich abmühte, die Flugschar auf und ab zu gehen, die das Ochsengespann über das Brachfeld zog.

„Hü, hott — hü, hott!" trieb er keuchend sein Ochsen an, als läg's an denen, daß die Arbeit so schwer von statten ging und der krumme Rücken immer mehr sich ihm einbog.

„Wills nicht mehr gehen, Jochen?" fragte Gerd an den Alten herantretend. „Geht auf den Hof und schickt den Henner her, der in der Tenne bei der Dreschmaschine ist."

Und wie der Alte, der seine Leistungsfähigkeit angezweifelt sah, erschrocken widersprechen wollte, „Das geht doch all gut, gnä' Herr, all gut geht das, und was der Henner kann, das schaff' ich noch alle Tag' — nur die Ochsen, die faulen Luder!"

Da lächelte Gerd, dem Alten auf die Schulter klopfend: „Ja, ja, die Ochsen — ich paß' hier auf, daß die derweile nicht zu Schaden kommen. Und nun geht und schickt mir den Henner her."

(Fortsetzung folgt.)

Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein jähes Ende bereitet.

**Königssteele**, 31. Dez. In der Gemeinderatssitzung wurden in Anbetracht der augenblicklichen Notlage der Beamten, Angestellten, Lehrer und Lehrerinnen Vorschüsse gewährt. Diese betragen 750 Mark für Verheiratete, 500 Mark für Ledige über 21 Jahre, 300 Mark für Ledige unter 21 Jahren und 500 Mark für jedes Kind. Die Reisekosten für den Amtmann werden auf jährlich 3000 Mark festgesetzt, ferner werden ihm als Dienstaufwand jährlich 3000 Mark jährlich, zahlbar erstmalig dieses Jahr, bewilligt. Mit der Erhöhung des Gaspreises auf 80 Pfg. und des Wasserpreises auf 75 Pfg. je Kubikmeter ab 1. November 1920 erklärte sich Versammlung einverstanden. Das reichseinkommensteuerfreie Einkommen soll bei einem Jahreseinkommen von 6000 Mark und darüber zur vollen gesetzlichen Höhe besteuert werden. Den Beisitzern des Mieteinigungsamtes soll als Entschädigung für jede Sitzung 12 Mark gezahlt werden. Die Entschädigung des Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes wird auf 4000 Mark jährlich festgesetzt. Zur Behebung der dringenden Notstände bei den Ortsarmen wird der Gemeindeverwaltung ein Betrag von 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt, die zur Anschaffung von Kleidungsstücken verwendet werden sollen. Im Hinblick auf die in der Nachbarschaft im Gange befindlichen Bestrebungen auf Eingemeindung der kleineren Gemeinden in die Großstadtbezirke beschloß die Versammlung, vorbereitende Schritte für eine etwaige Eingemeindung der Gemeinde Königssteele zu tun; hierzu wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt, der angehören: der Amtmann Dr. Hechelmann als Vorsitzender, ferner Landwirt Althoff, Postsekretär Becker, Wirt Spies, Bergmann Wintersehl, Bergwerksdirektor Dr Wollenweber und Unternehmer Wulf.

**Königssteele**, 3. Jan. Ueberfall. Auf dem Wege zu seiner Wohnung wurde abends ein hiesiger Bürger von zwei vermummten Kerlen überfallen und gezwungen, sein Geld im Betrage von 500 Mark und seinen Ueberzieher herzugeben.

**Eickel**, 3. Jan. Die Amts- und Gemeindevertretung beriet in ihrer letzten Sitzung über die Besteuerung des reichseinkommensteuerfreien Einkommens. Amtmann Dr. Maßmann verlas die Vorlage des Ausschusses. Die sozialdemokratische Fraktion schlug eine Aenderung vor durch Staffelung bei einem Einkommen von 10- bis 20 000 Mark Einkommen; bis 10 000 Mark bleiben frei für Unverheiratete, bis 12 000 Mark für Verheiratete ohne Kinder usw. Bei einem Einkommen von 20 000 Mark sollen an 2000 Mk. versteuert werden. Von 25 000 Mark an wird die Kinderzahl nicht mehr berücksichtigt. Der sozialdemokratische Antrag wurde einstimmig angenommen.

**Wanne**, 3. Jan. Personalie. Katasteramtsassistent Neuhäuser von hier ist zum 1. Jan. 1921 an das Katasteramt in Sigmaringen versetzt.

**Wanne**, 3. Jan. In der Gemeinderatssitzung wurden zur Beschaffung von Kartoffeln, Winterbekleidung und Gewährung einer einmaligen Weihnachtsgabe an die Kriegshinterbliebenen und Schwerkriegsbeschädigten insgesamt 124 500 Mark bewilligt. Es wurde davon Kenntnis genommen, daß der Etat durch den Mehrbedarf für Armenzwecke um 404 000 Mark überschritten ist. Dem Erlaß einer Gewerbeeröffnungssteuerordnung wurde zugestimmt. Die Besteuerung des reichseinkommensteuerfreien Einkommens wurde wie folgt beschlossen: Ledige mit einem Einkommen von 10 000 Mark an, Eheleute ohne Kinder von 13 000 Mk., mit 1 und 2 Kindern von 15 000 Mk. an, mit 3 und 4 Kindern von 17 000 Mk. an, mit 5 und mehr Kindern von 20 000 Mk. an.

## Aus den Provinzen.

**Dortmund**, 3. Jan. Unfall. Ein Auto, das vom Ostenhellweg in die Stadt fuhr, stieß mit einem anderen Auto, das die Betenstraße herunter kam, an der Ecke gegenüber der Reinoldikirche zusammen. Das eine Fahrzeug wurde mit ziemlicher Wucht zur Seite geschleudert und riß einen Mann, der auf dem Bürgersteig stand, mit sich. Der Unglückliche wurde gegen die Steinwand gedrückt und direkt totgequetscht.

**Münster**, 3. Jan. Raubmord. Die Einwohnerschaft ist durch einen neuen Raubmord in Aufregung versetzt worden. Am Donnerstag abend fand man den in den fünfziger Jahren stehenden, alleinwohnenden Drechsler Wilhelm Ossendorf in der hinter seinem Laden an der Jüdefelderstraße gelegenen, gleichzeitig als Küche dienenden Werkstatt mit zertrümmertem Schädel in einer Blutlache als Leiche vor. Der ganze Raum war durchwühlt. Eine Geldsumme von mehreren Tausend Mark, die Ossendorf im Bett aufzubewahren pflegte, fehlte. Die nähere Besichtigung der Leiche ergab, daß die Mörder ihrem Opfer den Kopf mit einem Beil gespalten hatten. Wahrscheinlich ist Ossendorf von den Tätern überrascht worden, als er sich sein Abendbrot bereiten wollte. Auf dem Gaskocher brodelte noch das Kaffeewasser. Die Ausführung der Tat erinnert sehr an den vor drei Wochen verübten Mord an der Frau Wiemann. Ueber die Persönlichkeiten der Täter hat man bisher keinerlei Anhaltspunkte.

**Soest**, 3. Jan. Windturbinen. Wegen der Schwierigkeit der Kohlenbeschaffung tragen sich eine Anzahl Gemeinden in der Börde mit dem Gedanken, die Versorgung mit elektrischer Energie durch die Anlage von Windturbinen herbeizuführen.

**Düsseldorf**, 3. Jan. Lehrauftrag. Der frühere Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Oehler ist als ordentlicher Dozent im Nebenamt mit dem Lehrauftrag für Kommunalwissenschaften in den Lehrkörper und Senat der Fürst-Leopold-Hochschule in Detmold berufen worden.

**Koblenz**, 3. Jan. Scheintot. Der Kellner eines hiesigen Restaurants war, wie man annahm, gestorben. Als indes der bestellte Sarg ankam, war der vermeintliche Tote wieder zum Leben zurückgekehrt; leider nur für einige Stunden, denn bald darauf wurde ärztlicherseits der Tod festgestellt.

**Trier**, 3. Jan. Beamte als Räuber. In Philippsheim drangen nachts zwei Räuber in das Haus des Steinbruchbesitzers Schmidt ein. Dieser riß rasch entschlossen das Jagdgewehr von der Wand und machte einen der Räuber durch einen Schrotschuß, den anderen durch Kolbenschläge unschädlich. Es stellte sich heraus, daß der eine der Verbrecher ein Eisenbahnrangierer, der andere ein Bahnpolizeibeamter ist. — Raubmord. — In Zemmer wurden zwei Einbrecher dabei überrascht, als sie aus einem Gehöft Vieh wegtreiben wollten. Die Kerle stachen den Besitzer nieder und entflohen dann in der Richtung nach Trier.

## Gerichtszeitung.

**Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe für Salvarsanschieber.**

**Essen**, 23. Dez. Das Wuchergericht verhängte abermals ganz exemplarische Strafen über drei Geschäftsleute, die sich wegen Salvarsanschieberei zu verantworten hatten. Die Angeklagten sind die Metzger Joseph Heinrichs in M.-Gladbach, der Reisende Leopold Lampel in Köln und der Kaufmann Ewald Meyer in Essen. Der Angeklagte Meyer, der in Essen ein Zigarrengeschäft betreibt, stand bei der Polizei seit geraumer Zeit in dem Verdacht, Schiebergeschäfte zu betreiben. Sie widmete ihm deshalb ihre besondere Aufmerksamkeit. Eines Tages suchte die Polizei einer Gesellschaft von Salvarsanschiebern auf die Spur zu kommen. Ein Beauftragter der Polizei begab sich zu Meyer, gab sich als Schieber aus und erklärte, Salvarsan kaufen zu wollen. Meyer erklärte ihm, daß er in der Lage sei, ihm Salvarsan zu verschaffen. Und bald darauf trafen die beiden Mitangeklagten auf den Plan. In der Wohnung des Heinrichs zu M.-Gladbach wurde die Angelegenheit weiter erörtert, worauf Heinrichs und Lampel nach Krefeld zu einem gewissen Krücken fuhren, der Salvarsan auf Lager hatte. Dieser stellte ihnen mehrere Kilogramm zur Verfügung und erklärte ihnen, daß er jedes Quantum aus Hamburg beziehen könne, wenn weiterer Bedarf vorhanden sei. Beide kauften dann einen größeren Posten, bezahlten ihn und wollten ihn dem vermeintlichen Käufer überreichen. In diesen Augenblick ließ der angebliche Käufer die Maske fallen. Ein Kriminalbeamter war bald zur Stelle, beschlagnahmte das Salvarsan und den gezahlten Betrag. Das Wuchergericht verurteilte sämtliche drei Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ueberdies erhielten der Angeklagte Lampel eine Geldstrafe von 100 000 Mark, die beiden Mitangeklagten eine solche von je 50 000 Mark.

## Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 1.— M. bei Vorauszahlung.

**Mieterschutz-Verein Bochum-Ehrenfeld.** Monatsversammlung am Mittwoch, den 5. Januar 1921 abends 8 Uhr, im Vereinslokal Franz Stamm, Ecke Kronen- und Ottostr., wozu sämtliche Mieter eingeladen sind.

**Reichsverband weiblicher Hausangestellten.** Donnerstag, den 6. Januar, hl. drei Könige, abends 8 Uhr, in der Bürgergesellschaft Mitgliederversammlung. Da sehr wichtige Gegenstände, wie Lohnbewegung usw., zur Beratung stehen, muß jedes Mitglied erscheinen. Hausangestellte, die sich der Bewegung anschließen wollen, sind willkommen.

Der Vorstand.


Dr. Rudolf Bayer
Elisabeth Bayer
geb. Scheuermann
Vermählte.

Als
praktischer Arzt
niedergelassen in
Werne, Kaiserstraße 1.
Sprechzeit 8—9½ vorm., 3—4 nachm.
Nachtglocke: Bismarckstr. 1.
Dr. med. Stein.

Stadttheater Bochum.
Dienstag, 4. Januar, 7—10 Uhr. B.
„Der Wildschütz"
Oper von Lortzing.
Karten sind noch in allen Preislagen zu haben.
Mittwoch, 5. Januar, Geschlossene Vorstellung

Operettentheater
früh. Wintergarten
Heute und folgende Tage
Die lustige Witwe
Vorverkauf täglich von 4 Uhr ab an der Kasse.

Verein zur Förderung des Kleingartenbaues in Bochum, e. V.
Unsere
Jahres-Hauptversammlung
findet am Donnerstag, den 6. Januar ds. Jrs., abends 7 Uhr im evang. Vereinshause statt. Wir laden unsere Mitglieder zu derselben hiermit ein.
Der Vorstand.

Missionsverein
Mittwoch, den 5. Januar, nachm. 3 Uhr: Jahresfest und Hauptversammlung im Evang. Vereinshaus. Jahresbericht, Vortrag eines Missionars, Verlosung, gemeinsam. Kaffeetrinken). Alle Vereinsmitglieder wie alle sonstigen Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Möbelplüsche
werden gereinigt, in zertrenntem Zustande aufgefärbt und in hübschen Dessins gepreßt.
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Läden in allen Stadtteilen

Abschriften
Zeugnis- und Schreibmaschinenabschriften jeder Art werden sauber prompt und billigst angefertigt. Rottstraße 40 I

Asthma
kann geheilt werden. Sprechst. d. Spez.-Arzt in Bochum jeden Samstag 9—2 Uhr, Hotel „Graf Engelbert", Bahnhofstr., Ecke Friedrichstr. Prof. Leeves Institut, Freiberg i. S.

Ehevermittlung
„FORTUNA"
Bochum, Märkischestraße 10
Gegründet 1912
Inhaber: Frau B. Wysocki,
vermittelt vornehme, sowie Eben jeden Standes streng reell und diskret. Rückporto. Günstige Gelegenheit für Damen.

Wer Stoff hat
oder Anzüge und Paletots
zum Wenden, der bringe sie nach
Wilh. Kircher,
Adolfstr. 2.
Saubere Verarbeitung! Billigste Berechnung! Daselbst gediegene Auswahl in Paletot- und Ausstoffen!
Ansicht ohne Kaufzwang!

TONHALLE
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:

Mia May
in ihrem neuesten, hervorragenden Filmwerk:
Die Schuld der Lavinia Morland
Drama in 7 Akten, nach dem Schauspiel „Das Geständnis" von Ernst Vagda.
Vorführungszeiten: ½5 und 8 Uhr.
Die Riesen-Sensation:
Der Kindesraub im Zirkus Buffalo
6 Akte gewaltigster Spannung.
Alles, was Tollkühnheit, Verwegenheit, körperliche Kraft, Gewandtheit und Schauspielkunst in sich vereinigt ist in diesem hervorragenden Filmwerk in staunenerregenden, kaum glaublichen Sensationen zu einem Ganzen verei